23. Jahrgang. Mittwoch, 25. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12804. 1881.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Mai. Der Reichstag erklärte das Mandat des Abg. Knapp für durch seine dienstliche Beförderung nicht erloschen und genehmigte dann in dritter Lesung den Handelsvertrag zwischen Deutschland und China. Es folgt die Berathung des Nachtragsetats. Dem Abg. Sonnemann gegenüber, welcher die Ablehnung der für den Volkswirthschaftsrath geforderten Post beantragte, hob Staatsminister v. Bötticher hervor, es handele sich bei Einsetzung des deutschen Volkswirthschaftsrathes nicht darum, ein Parlament gegen ein anderes auszuspielen, sondern die wirthschaftlichen Vorlagen für den Reichstag gründlich und gut vorbereiten zu lassen; er habe als Präsident des preußischen Volkswirthschaftsrathes dessen objective Arbeit schätzen gelernt. Der Reichs-Volkswirthschaftsrath werde sich in gleicher Weise bewähren. Im Laufe der weiteren Debatte traten die Abgg. Rentzsch, Frege, Stumm, sowie wiederholt Staatssecretär v. Bötticher für den Volkswirthschaftsrath ein, die Abgg. Löwe (Berlin), Braun (Glogau) und Windthorst sprachen gegen denselben. Dann wurde die geforderte Post einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern überwiesen und der Rest des Nachtragsetats unverändert genehmigt.

Berlin, 24. Mai. Die nationalliberale Fraction will sich heute Abend über einen Antrag schlüssig machen, der unter Beiseitelassung der Rechtsfrage der Mißbilligung des Reichstags über das Vorgehen des Reichskanzlers gegen Hamburg scharfen Ausdruck giebt. — Der Reichskanzler erklärte auf der gestrigen Soirée, die Rudera des Unfallgesetzes, welche die Commission übrig gelassen, nehme er nicht an; er werde das Gesetz immer wieder vorlegen, bis es die Zustimmung des Reichstags erlange. Gesprächsweise äußerte der Reichskanzler, seine Abneigung gegen den Liberalismus nehme in dem Maße zu, als seine Kräfte nachlassen.

Eine neue Reichssteuer.

Der seitens des Abg. Frhrn. v. Hertling Namens der Commission für das Unfallversicherungsgesetz erstattete Bericht wird zwar für denjenigen, welcher die Verhandlungen der Commission aufmerksam verfolgt hat, wenig Neues enthalten. Von besonderer Wichtigkeit aber ist der Bericht insofern, als er einmal die schon bisher im Wesentlichen bekannten Erklärungen der Vertreter der Reichsregierung in authentischer Fassung mittheilt und dann die Uebersicht über den Gang der Verhandlungen in der Commission erleichtert.

In letzterer Beziehung ist es von Interesse zu constatiren, welches die eigentliche Basis des vielbesprochenen conservativ-clericalen Compromisses ist. Die conservativen Mitglieder in der Commission haben es, in Uebereinstimmung mit den Absichten der Reichsregierung, für richtiger gehalten, die Privatversicherungsgesellschaften von der Unfallversicherung auszuschließen, als durch die Schaffung einer Reichsversicherungsgesellschaft der Centralgewalt eine Kräftigung zu Theil werden zu lassen, deren sie gerade heute dringend bedarf. Die particularistischen Mitglieder ihrerseits haben, wie es scheint, ohne Gewissensscrupel die Privatgesellschaften dem Moloch des Staatsmonopols geopfert, um die Errichtung einer einheitlichen Reichsversicherungsanstalt und somit eine Kräftigung des Reichsgedankens zu verhindern.

Den Ausschluß der Privatgesellschaften — diese einzige conditio sine qua non — vertheidigten die Vertreter der Reichsregierung durch die Ausführung, daß der Versicherungszwang als sein nothwendiges Correlat die größtmögliche Sicherheit der daraus erwachsenden Entschädigungsansprüche fordern, also ein Institut von unbezweifelbarer dauernder Leistungsfähigkeit. Eine Garantie dafür könnten die Privatgesellschaften nicht bieten, weil ihre Solidität zu einem großen Theile auf den persönlichen Eigenschaften der dem Wechsel unterliegenden Vorstände beruhe.“

Da der berufenste Vertreter der Reichsregierung, der Staatssecretär im Reichsamt des Innern, Herr v. Bötticher, die Regelung des Versicherungswesens durch einzelstaatliche Anstalten als nicht inacceptabel bezeichnete, so muß man schließen, daß nach der Auffassung der Reichsregierung diese Landesanstalten die absolut sichere Garantie für die Versicherten zu bieten im Stande sind.

Auf der andern Sette ergiebt sich aus den eigenen Erklärungen der Vertreter der Reichsregierung, daß wrnn es bei den Beschlüssen der Commision sein Bewenden hat, einer der wichtigsten Punkte der Vorlage, die Gleichheit der Prämiensätze in dem ganzen Gebiet des Reiches, in bedenklicher Weise gefährdet sein würde. Die Commission hat bekanntlich beschlossen, daß die Tarife sowie die Bestimmungen über die Bildung des Reservefonds von Reichs wegen festgestellt werden, während die Feststellung der Versicherungsbedingungen, die Grundsätze über die Verwaltung des Kassenvermögens und die Controle dieser Verwaltung den Landesregierungen bezw. der Landesgesetzgebung überlassen werden soll. „Auf diese Weise, erklärte der Geh. Ob.-Reg.-Rath Lohmann, belastet man die Einzelstaaten mit dem Risico für die Versicherungsanstalten, während man ihnen auf die Momente, wodurch dies Risico bestimmt wird, keinen Einfluß einräumt. Dem Hause aber stellt man die schwierige Aufgabe, die Tarife so zu bemessen, daß einerseits die Gleichmäßigkeit der Unfallversicherung im ganzen Reiche gewahrt und andererseits die Finanzen der Einzelstaaten nicht gefährdet werden.“ Soll das vermieden werden, so müssen für das Gebiet jeder Versicherungsanstalt **besondere Prämientarife** festgesetzt, also auf die Gleichmäßigkeit der Unfallversicherung verzichtet werden.

Mit anderen Worten: die Alternative ist die, entweder läßt man zu, daß die Betriebsunternehmer derselben Gefahrenklasse in Preußen höhere, bez. niedrigere Prämiensätze zu bezahlen haben als in Baiern, Baden ꝛc., oder Bundesrath und Reichstag halten an der Gleichmäßigkeit der Prämiensätze fest und dann werden, je nachdem man den Maßstab des größern oder denjenigen des kleinen Gebietes anlegt, die mittelstaatlichen oder die preußische Versicherungsanstalt Deficits oder Ueberschüsse haben. In dem ersteren Falle werden die Finanzen der Einzelstaaten in Mitleidenschaft gezogen werden, um die Deficits der Versicherungsanstalt zu decken; in dem letzteren Falle wird die Ueberschußwirthschaft — wohlgemerkt, die Ansammlung von Ueberschüssen aus unnöthig hohen Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer — die Controle der Landesvertretung, über die finanziellen Mittel der Regierungen in Frage stellen.

Diese Erörterungen sind um so interessanter als sie gerade den Charakter des Unfallversicherungsgesetzes als eines Steuergesetzes in überraschender Weise hervortreten lassen. Gewisse Fabrikindustrien sollen besteuert werden zu dem Zwecke, die in derselben beschäftigten Arbeiter und deren Angehörige gegen Unfälle und deren Folgen sicher zu stellen. Daß für die Feststellung der dazu erforderlichen Steuern die gesetzgebenden Factoren des Reichs, der Bundesrath und der Reichstag, mitzuwirken haben, ist selbstverständlich. Wenn aber an der Stelle der Reichsversicherungsanstalten Landesanstalten treten, so legen Bundesrath und Reichstag indirecte Steuern auf, welche in einzelnen Gebieten ungenügend sind und zwingen dadurch die Gesammtheit der Steuerzahler jener Gebiete, Zuschlagssteuern zu zahlen, welche eigentlich der Industrie zukommen, oder Steuern von der Industrie zu erheben, deren Ertrag die zur Unfallversicherung erforderlichen Steuern übersteigt. Der letztere Fall wird verhältnißmäßig selten eintreten, da Bundesrath und Reichstag gar nicht in der Lage sein werden, die speciellen Verhältnisse der mittleren und kleinen Staaten zu berücksichtigen, sondern die Prämiensätze auf der Grundlage einer auf das statistische Material von ganz Deutschland begründeten Wahrscheinlichkeitsberechnung feststellen werden. Für die außerpreußischen Bundesstaaten tritt dann das seitens der Urheber der Majoritäts-Beschlüsse so lebhaft bekämpfte Princip der Staatsbeihilfen für die Unfallversicherung in Geltung; freilich in einer von dem Gesetzgeber in keiner Weise beabsichtigten Form. An den Ausweg, die Feststellung der Prämiensätze den Einzelregierungen zu überlassen, ist gar nicht zu denken; das Reich würde alsdann die Sicherstellung der Arbeiter gegen Unfälle von dem guten oder schlechten Willen der einzelnen Regierungen abhängig machen und zugleich diese carte blanche für die Erhebung der neuen Industriesteuer geben. Nicht besser war der Vorschlag der Regierungsvorlage, unter der Voraussetzung einer einheitlichen Reichsversicherungsanstalt dem Bundesrath ohne Mitwirkung des Reichstags die Feststellung auch der Prämiensätze zu überweisen. Die Annahme dieses Vorschlages würde dem Budgetrecht des Reichstages mit einem Schlage ein Ende machen. Die Steuerbewilligung durch den Bundesrath allein ist sogar verfassungswidrig. Der Bundesrath aber würde in dem vorliegenden Falle, wenn er zu hohe Prämien ansetzt, auf Kosten der Industrie Ueberschüsse ansammeln, welche schließlich nicht den Arbeitern zu Gute kommen würden; oder er würde bei Berechnung niedriger Prämien ein Deficit schaffen, für welches die Gesammtheit der Steuerzahler an Stelle der verpflichteten Interessenten in der einen oder andern Weise haften müßten.

Keinerlei Vorschriften im Gesetz würden im Stande sein, das Reich oder die Einzelstaaten gegen diese Folgen von Rechnungsfehlern bei der Feststellung der Prämien und der Reservefonds sicherzustellen. Und diese „Rechenfehler“ würden um so weniger zu vermeiden sein, als die Versicherungsanstalten des Reiches oder der Einzelstaaten der heilsamen Controle durch die Privatversicherungsanstalten enthoben sein würden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 23. Mai. In hiesigen leitenden Kreisen macht man kein Hehl daraus, daß man die Pariser Münzconferenz als verfehltes Unternehmen ansieht. Auch die Hoffnung, durch die Conferenz „schätzbares Material“ für die weitere Gestaltung der Münzgesetzgebung zu gewinnen, scheint doch nur in sehr bescheidenem Maße erfüllt. An einen nochmaligen Zusammentritt der Conferenz behufs materieller Berathung und Beschlußfassung über die Münzfrage ist nicht zu denken. Es lag im Plane, die Münzconferenz in irgend einer Weise zum Gegenstand der Besprechung im Reichstage zu machen, doch ist man davon zurückgekommen, nachdem die Bedeutungslosigkeit der Conferenz vollständig constatirt ist. — Die Nachricht, daß der Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, Geh. Rath Starke, zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ernannt sei, ist unrichtig. Thatsächlich ist die Ernennung allerdings zur Erwägung gezogen, ihre Ausführung jedoch noch von Beseitigung mancherlei Bedenken abhängig. Die Entscheidung aller dieser Fragen ist erst nach Schluß der Reichstagssession zu erwarten.

F **Berlin**, 23. Mai. Die Motive der Vorlage über die **Erhöhung des Mehlzolls** bringen im Wesentlichen dieselben Ausführungen, welche bereits, als die Vorlage zuerst dem Bundesrath zugegangen war, in die Oeffentlichkeit gelangt sind. Aber sie enthalten doch auch einen Passus, der in dem damals von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilten Auszuge nicht enthalten war, und grade dieser Passus ist für die principielle Grundlage unseres jetzigen Zollsystems von der merkwürdigsten Bedeutung. Die Motive führen nämlich aus, daß der jetzige Zollschutz für die deutsche Müllerei ungenügend sei und zum Beweise dieser Behauptung bringen sie eine Berechnung darüber bei, wie hoch derselbe sich denn eigentlich stellt. Diese Berechnung geht davon aus, daß der Mehlzoll von 2 Mk. pro 100 Kilogr. nicht reiner Schutzzoll ist, daß, wenn zur Herstellung von 100 Kilogr. Roggenmehl 154 Kilogr. Roggen erforderlich sind, von jenem Satze der entsprechende Zoll für den verarbeiteten Roggen mit 1 M. 54 Pfg. in Abzug gebracht werden muß und mithin als Zollschutz für Roggenmehl nur 46 Pfg. pro 100 Kilogr. übrig bleiben. Wer sich den Zolldebatten der letzten Jahre erinnert, wird bei Lectüre dieser Ausführungen seinen Augen kaum trauen. Hat die Reichsregierung denn ganz vergessen, was ihre Vertreter allesammt, vom Reichskanzler an bis herab zum unbedeutendsten Geheimrath, diese Jahre hindurch von amtlicher Stelle aus vor der Vertretung der deutschen Nation behauptet haben? Immer wieder und wieder haben sie ihren freihändlerischen Gegnern vorgehalten, daß der Roggenzoll ja den Roggen gar nicht vertheuern könne, daß für das fremde Getreide der Ausländer den Zoll tragen müsse und der Preis des inländischen Getreides von dem Zoll ganz unberührt bleiben werde. Und nun kommen dieselben Männer mit den Motiven zur Mehlzollvorlage und rechnen denselben Reichsboten vor, daß dem deutschen Müller ja sein Getreide um den ganzen Zollbetrag vertheuert werde und ihm deshalb von dem schönen Zweimark-Zoll in Wirklichkeit ja nur eine Kleinigkeit als Schutz übrig bleibe! Wohlgemerkt, bezieht sich dieses Zugeständniß nicht nur auf das ausländische, sondern ebenso wohl auf das inländische Getreide, denn sonst könnte ja der deutsche Müller das nicht vertheuerte deutsche Getreide vermahlen und erfreute sich dann doch eines Schutzzolls von zwei Mark. Schlagender hat sich wohl kaum je eine Regierung selbst ad absurdum geführt, kläglicher hat sich wohl kaum irgend wo das Schutzzolldogma in den Irrgängen seiner Logik selbst gefangen! In goldenen Lettern sollten diese Ausführungen der Motive im Reichstagssaale gegenüber dem Bundesrathstische eingegraben werden, damit sie warnend jedem Regie-

---

1

Freda.*)

Von Emily Cameron, deutsch von August Frenzel.
(Autorisirte Uebersetzung.)

Kapitel I.
Bellas Plänchen.

Ich, Friederike Clifford — zwanzig Jahre alt, fünf Fuß vier Zoll groß, schlank, von frischer Farbe, mit grauen Augen, Stumpfnase, kastanienbraunem, einfach geflochtenen und zu einem schlichten Knoten geschlungenen Haar, — stehe am Fenster und trommle ungeduldig auf den Scheiben.

Mrs. Thistleby und ich sind den ganzen Nachmittag schon an das Zimmer gebannt und lange ertragen es Frauen, auch die besten Freundinnen, nicht, ohne Abwechselung oder ernste Beschäftigung bei einander zu bleiben. Unsere — Bellas und meine — Laune ist deshalb auch nicht die beste.

Die Abenddämmerung kommt; es ist nahezu sechs Uhr.

Meine Freundin, die am Klavier Platz genommen hat, spielt sehr resolut einen Walzer von Strauß. Ihr Anschlag ist unsympathisch und hart; das wurde ihr in der Schule schon zum Vorwurf gemacht. Eben hämmert sie wüthend darauf los! Ich habe sie im Verdacht, daß sie ebenso gerne auf meinem Kopf, wie auf dem Instrument herum pauken würde, drehe ihr daher den Rücken zu und schaue zum Fenster hinaus.

Die Aussicht ist keine besonders anmuthige. Die winzigen, mit grünen Fensterladen versehenen Miethhäuser des kleinen Strandortes schauen dämmerhaft und trist durch den strömenden Regen zu mir herüber. Die Badekarren sind sämmtlich in eine Reihe bis dicht unter den Steindamm heraufgezogen, die Klippen in der Ferne schimmern als undeutliche, graue Masse durch den Nebel und das ganze weite Meer ist wie weggewischt. Ein oder zwei Regenschirme bewegen sich langsam durch die Anlagen; aber keiner kommt bis zu unserem Hause, das ganz am Ende des kleinen Badeortes, abgelegen von der Häusergruppe desselben steht.

Das viereckige Gärtchen, welches unser Haus vom Strande trennt, gewöhnlich ein lachendes Blumenparterre, ist heute ein Platz der Verwüstung: die Kiespfade sind in Giesbäche verwandelt; die Petunien und Fuchsien senken ihre beschmutzten Köpfe in den Schlamm; die rothen Geranien in den steinernen Vasen auf der Terrasse sind beinahe weggewaschen, und an der Statue der Flora, in der Mitte des Gartens, rieselt unaufhörlich ein Strom von Regen herunter, während von ihrer schmuzigen, steinernen Nase monoton dicke Tropfen herabspritzten.

Bei solchem Wetter ist entschieden von allen trübseligen Plätzen in der Welt Mrs. Thistleby's Sommer-Residenz am Meer der allertrübseligste.

Mit einem kräftigen Schlage endet plötzlich der Walzer und meine Freundin springt mit einer Hast von dem Instrument auf, daß der Klavierstuhl umstürzt.

„Freda“, ruft sie, „du wirst mir doch nicht sagen wollen, daß dir auch nur im Geringsten etwas an dem alten Curtis liegt!“

„Meine liebe Bella“, antwortete ich, mit einiger Verwunderung mich umdrehend, „wie meinst du das?“

„Meinen? O es ist eine Sünde und Schande für ein junges Mädchen wie du, sich an einen Mann wegzuwerfen, der alt genug ist, um ihr Großvater zu sein. Du mit deiner Schönheit könntest jeden haben, Freda — jeden!“

„Meine Schönheit, wie du zu sagen beliebst, könnte freilich einen hohen Preis auf dem Heirathsmarkte haben, vorausgesetzt, daß irgend Jemand danach Verlangen trägt. Du vergißt aber Bella, wie sehr beschränkt die Zahl reicher Freier in Sloperton ist. Erlaube mir, diese mißliche Thatsache in dein Gedächtniß zurückzurufen. Für mich giebt es auf der einen Seite nur die Bewerbung Mr. Gibson's, unseres Pfarrers, dessen weltliche Güter jährlich 150 L. und nicht mehr betragen; dazu Wohnung in einem dreizimmerigen Häuschen auf dem Gemeinde-Anger, vorne hinaus mit der Aussicht auf einen Entenpfuhl und hinten mit der Perspective auf die im Winde flatternde oder auf der Bleiche liegende Familien-Wäsche seiner Pfarrkinder. Diese Annehmlichkeiten sind allerdings verlockend; auf der anderen Seite steht meines Vaters ältester Freund, dem ich große Verehrung zolle, Eddingston-Hall's, eine der schönsten Besitzungen in der Grafschaft, und seines beträchtlichen Vermögens nicht zu gedenken! Würde irgend ein Mädchen, das seine fünf Sinne beisammen hat, in der Wahl zwischen diesen beiden Bewerbern auch nur einen Augenblick schwanken?“

„Das hätte ich nicht von dir gedacht, Freda. Du heirathest also nur des Geldes wegen!“

„Das thue ich allerdings“, lautet meine ruhige Erwiderung.

Ob dieser Antwort verfällt Mrs. Thistleby in wahre Wuth. Sie springt auf und schreitet pathetisch, die Nase stolz erhoben, im Zimmer umher. Plötzlich kehrt sie sich mir zu, und ruft ungestüm: „Du wärest im Stande, Kind, die Geduld einer Heiligen auf die Probe zu stellen. Muß man nicht von dir denken, daß du eine berechnende, hohlherzige, weltlich gesinnte, verabscheuenswürdige —“

„Balla — Bella!“ rufe ich lachend, und halte mir die Ohren zu.

„Ja, das ist meine Meinung! Und ein kleiner Einfaltspinsel bist du noch außerdem! Als ob nur jene beiden Männer in der Welt wären, Kind, daß du dich in solcher Eile wegwerfen mußt! Mit zwanzig Jahren wirst du doch nicht schon befürchten, alte Jungfer zu werden? Und du gedenkst doch auch nicht dein ganzes Leben in Slopperton zuzubringen, vermuthe ich. Zum Kukuk, kannst du nicht warten?“

„Gerade das kann ich nicht“, antwortete ich, in meiner guten Laune durch ihren Ungestüm ein wenig verletzt. „Ich kann nicht warten. Papa ist ein alter Mann, und alle Bequemlichkeit, alles Glück seines Lebens hängen von meiner Heirath ab. Er ist sein ganzes Leben lang von Geldnöthen geplagt worden und im Alter bekommt die Armuth schlecht. Es ist meine Pflicht, ihm etwas Bequemlichkeit und Ruhe für seine alten Tage zu schaffen. Wenn du sagst, daß ich Mr. Curtis seines Geldes halber heirathe, so hast du ganz Recht, — aber du weißt auch sehr gut, für wen ich das thue.“

Danach ging ich wieder zu meiner alten Liebhaberei über, gegen die Fensterscheiben zu trommeln.

Bella empfand augenscheinlich Reue. Sie stellte sich zu mir, hätschelte mich, als wolle sie das Gesagte wieder gut machen, nahm meinen Arm und nannte mich ihren kleinen Liebling; als sei ich ein Kind, statt einen Kopf größer wie sie selber.

Dann sagte sie mit einem tiefen Seufzer, über den ich lachen mußte, da unsere Angelegenheit gar nicht zum Seufzen angethan war: „Gewiß bist du gut und aufopfernd, aber du kannst noch leichten Herzens so sprechen. Würdest du dich in irgend einen Mann verlieben, so würdest du Mr. Curtis nicht heirathen; nicht einem Dutzend alter Väter zu Lieb!“

„Ich bin aber in Niemand verliebt und — wahrhaftig, Bella — habe auch bis jetzt noch keinen Mann gesehen, den ich lieber hätte, als George Curtis. Ich ziehe ihn wirklich jedem anderen Manne, den ich noch gesehen habe, vor; — das genügt doch sicher!“

„Warte nur bis du Mark gesehen hast.“

„Aha! das ist also das Ziel all' deiner Reden, Frau Heirathsstifterin!“ rief ich amüsirt; mich vieler kleinen Pläne ähnlicher Art erinnernd, die meine Freundin zu meinen Gunsten schon gemacht hatte. „So hast du diesen fesselnden Schwager also wohl nur, meinetwegen hierher eingeladen?“

„Du wirst in ihn noch arg verliebt werden“, antwortete sie mit einer Feierlichkeit, die mich laut und anhaltend lachen machte.

„Erinnere dich Bella, daß mein Besuch bei dir übermorgen zu Ende geht. Ein einziger Tag in Capitän Thistleby's bezaubernder Gesellschaft wird aber doch kaum hinreichen, gleich den verzweifelten Schritt zu wagen, mit ihm durchzugehen.“

Ohne sich durch meinen Spott beirren zu lassen, sagt Bella ernst: „Du wärst gerade die richtige Frau für ihn.“

„Aber er ist nicht der richtige Mann für mich. Ueberdies wenn er es wäre, so bin ich doch mit einem Anderen verlobt und das macht alle weiteren Pläne zu Schanden.“

Nun ändert die kleine böse Frau plötzlich den Ton.

„Liebling, Freda“, sagte sie einschmeichelnd, „heute zu Tisch wirst du dich recht schön machen, nicht wahr? Du ziehst dein hübsches blaues Grenadine-Kleid an, welches dir so gut steht; nicht wahr, mein Schatz?“

„Was? Weil dieser junge Herr kommt? Ganz gewiß nicht! Mein altes, schwarzes Seidenkleid, das ich schon ewig trage, genügt für ihn vollkommen. Nichts mehr, nichts weniger!“ und das bestätigte ich mit einem entschiedenen Schlag der Hand auf den Tisch vor mir, um Bella zu beweisen, daß keine Macht der Erde mich dazu bringen würde, von meinem Ultimatum auch nur einen Zoll abzugehen. Mrs. Thistleby fügt sich mit Seufzen.

*) Nachdruck verboten.

rungsvertreter entgegenleuchteten, der es etwa wieder unternehmen sollte, von dieser Stelle aus dem deutschen Volke die Lehre zu predigen, daß die Getreidezölle das Getreide ja gar nicht vertheuerten. Für den ferneren Kampf gegen die Getreidezölle aber, für den ferneren Kampf gegen die ganze neue Zollpolitik, die uns bei jedem Zoll mit dem Märchen von der Besteuerung des Auslandes kommt, wird es nicht unverloren sein, daß die neueste vom Reichskanzler selbst unterzeichnete Zollvorlage amtlich bekundet: Der Getreidezoll ist eine Steuer auf den gesammten Getreideconsum unseres Landes, eine Steuer, welche das deutsche Volk bei ausländischem Getreide in die Reichskasse, bei inländischem Getreide in die Taschen der Getreideproducenten zu zahlen hat!

* Im 7. Potsdamer Wahlbezirk (Brandenburg-Westhavelland-Zauch-Belzig) steht am 31. d. M. ein interessanter Wahlkampf bevor. Der conservative Landrath des Belziger Kreises, v. Stülpnagel, der von 1867—1870 schon Abgeordneter war, wird an Stelle des verstorbenen v. Watzdorf aufgestellt; er wird aber einen schweren Stand haben gegen den liberalen Prediger Schumann in Jeserig, der denselben Wahlkreis von 1873 bis 1879 vertreten hat. Beide Candidaten gehören demselben, Zauch-Belziger, Kreise an, so daß eine Rivalität zwischen den einzelnen Kreisen, wie sie sonst wohl vorkommt, nicht mitspielt. Beide erfreuen sich persönlicher Beliebtheit, so daß der persönliche Factor bei der Wahl kaum in Betracht kommt und rein die politische Stimmung des Wahlkreises zum Ausdruck kommen wird. Es ist ja freilich im Ganzen derselbe Wahlmänner-Corpus, wie 1879, aber damals stand die Wage fast gleich, denn der Prediger Schumann hatte damals 262 Stimmen gegen 272, die auf Hrn. Kleist v. Bornstedt fielen. Sollte diesmal Schumann den Sieg davon tragen, worauf die Liberalen stark hoffen und was vielleicht selbst die Conservativen kaum bezweifeln, so wäre damit ein entschiedener Umschlag zu Gunsten der liberalen Richtung erwiesen. Mancher, der 1879 noch conservativ stimmte, aber seitdem bedenklich geworden ist, wird sich lieber seiner Stimme enthalten und gar nicht zur Nachwahl gehen. Die Liberalen aber werden hoffentlich sämmtlich auf dem Platze sein, denn es gilt, Zeugniß abzulegen gegen die Reaction und den Wahlkreis wieder zu gewinnen — auch für die künftigen Wahlen.

* Anläßlich des Antrags Varnbüler wegen Revision des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz wird der „L. C." aus Baden geschrieben: „Bei uns in Baden, überhaupt in Süddeutschland, besteht eine gewisse Sympathie für das alte Heimathrecht. Das Festhalten dieser Sympathie bei den durch die unbeschränkte Freizügigkeit und die neuzeitliche fluctuirende Bewegung der Bevölkerung gegen früher total veränderten Verhältnissen macht dem Gemüth alle Ehre. Aber allmählich hat man doch bereits unter der Wirkung des Unterstützungswohnsitzgesetzes erkannt, daß bei diesem die wirkliche Humanität mehr zur Geltung gelangt, als das frühere Heimathrecht sie zur Geltung gebracht hat. Oder war es human, wenn z. B. nach dem Tode des Familienhauptes die unterstützungsbedürftige Familie, von deren sämmtlichen Gliedern, Frau und Kindern, keines die „Heimathgemeinde" je noch gesehen hatte, die dort weder Bekannte noch Verwandte hatten, war es human, wenn die Familie in ihre „Heimath" verbracht wurde, damit sich dort die Armenpflege ihrer annehme? Wer noch Fälle solchen Rückschiebens in die total fremde „Heimathgemeinde" mit erlebt hat, wer Zeuge gewesen ist des herzlichen Empfangs, welcher der zugeschobenen Familie in der „Heimath" wurde, der zärtlichen Fürsorge, die ihr von Seiten der „Heimathgenossen" zu Theil wurde — der segnet das Gesetz, welches durch das Unterstützungswohnsitzgesetz und dessen zweijährige Frist den Unterstützungsbedürftigen in einen Ortsverband hineinstellt, mit dem er durch Aufenthalt doch wenigstens einigermaßen persönlich bekannt und vertraut ist. Es ist mit dem Heimathrecht in Bezug auf die Armenfürsorge, wie mit vielen anderen Dingen. Der Name klingt schön, und die Dinge schauen sich, aus der Ferne betrachtet, gar lieblich an. In Wirklichkeit aber füllt sich der schönklingende Name mit recht häßlichem Inhalt und wer nahe hinzutritt, der schaut schmerzlich bewegt in unschöner Gestalt den vollen, scharfen Contrast zwischen dem Ideal und dessen concreter Ueberkleidung mit Fleisch und Blut des Lebens, wie es ist. Wie gesagt, die Vorzüge des Unterstützungswohnsitzes vor dem Heimathrecht sind bei uns nicht mehr unbekannt. Speculire man also bei dem Versuch der Wiederbelebung des Heimathrechtes nicht auf das „Gemüth" der süddeutschen Bevölkerung. Man könnte sich verrechnen, zumal wenn, wie das in vorliegendem Falle thatsächlich so ist, jener Versuch noch ein Antasten des Freizügigkeitsprinzips involvirt und die Zierde particularistischer Embleme trägt. Nunquam retrorsum!"

* Aus Hamburg wird der „Frhd. Corresp." geschrieben: Die Illusionen, welchen man sich über die Wirkungen des Zollanschlusses der Hansestädte in manchen Kreisen hinzugeben scheint, haben einen merkwürdigen Ausdruck in der Begründung des Antrags gefunden, welchen die sächsische Bevölkerung im vermeintlichen Interesse der Weber von Glauchau und Meerane soeben im Bundesrath gestellt hat. Es heißt dort als Grund für die verlangte Erhöhung gewisser Textilzölle: „Und wenn endlich von den Interessenten an den in Frage befindlichen Zollanschluß Hamburgs und Bremens Hoffnungen geknüpft werden, insofern sie eine willigere Aufnahme ihrer Exportartikel in den Hansestädten und erleichterten Einkauf ausländischer Wollen erwarten, so würde ihnen eine Hilfe hieraus im günstigsten Falle erst nach Jahren erwachsen können." Dank ihrer Freihafenstellung versorgen heute Hamburg und Bremen nicht blos den deutschen Markt, sondern auch einen großen Theil des übrigen Europa mit transatlantischen Producten. Nun ist aber unbestritten die Möglichkeit, billig zu kaufen, um so größer, je größer der Markt ist, auf dem man sich versorgt. Geht den Hansestädten in Folge des Zollanschlusses der Haupttheil ihres außerdeutschen Absatzes an ihre englischen, holländischen, belgischen, dänischen und schwedischen Concurrenten verloren, hat die Schifffahrt Hamburgs in Folge der Einverleibung der Unter-Elbe in das Zollgebiet durch Zollbelästigungen zu leiden, so wird die Folge einfach die sein, daß die Hamburger Importeure nicht in der Lage sein werden, die Wolle Australiens und des Caplands zu demselben Preise wie bisher zu liefern und daß die deutschen Industriellen ihren Bedarf nicht billiger, sondern theurer zu bezahlen haben werden. In dieser Beziehung ist es sehr charakteristisch, daß der größte Importeur von Capwollen in Hamburg, Herr Lippert — zugleich ein Mann, der sich ebenso sehr auf die wirthschaftlichen Verhältnisse im Allgemeinen, wie auf die Bedürfnisse seiner speziellen Branche versteht — zu den rührigsten Vorkämpfern der Hamburgischen Freihafenpartei gehört. Was aber den Absatz deutscher Manufacturwaaren im Auslande angeht, so ist gar nicht abzusehen, in welcher Beziehung derselbe durch den Zollanschluß Hamburgs gefördert werden soll. Nur das ist klar, daß die unzweifelhaft zu erwartende Abnahme der Hamburgischen Handelsbeziehungen, die Verminderung unserer directen Schifffahrtsverbindungen auch dem Export deutscher Industrieproducte den denkbar größten Schaden zufügen muß. Uebrigens ist anzuerkennen, daß die sonst hochschutzzöllnerische sächsische Regierung dem Wortlaut der Motive ihres Antrags nach jene unverständigen Hoffnungen einzelner ihrer Unterthanen augenscheinlich gar nicht theilt.

* Nach neueren Mittheilungen wird die Vermählung der Prinzessin Victoria von Baden mit dem Kronprinzen von Schweden spätestens gegen den 1. Oktober d. J. erfolgen. Von schwedischer Seite wünscht man den Termin noch vorgerückt, da die Hauptfestlichkeiten in Stockholm stattfinden sollen und mit Anfang des Oktobers die milde Jahreszeit für die nordische Hauptstadt vorüber ist. Der König und die Königin von Schweden werden der Hochzeit in Karlsruhe nicht beiwohnen, da nach dem Staatsgrundgesetz der Monarch das Land nicht verlassen kann, wenn der Kronprinz außer Landes ist.

England.

London, 23. Mai. Im vergangenen Jahre hat die Bevölkerung Irlands durch Auswanderung, Abnahme der Geburten und Zunahme der Sterbefälle eine bedeutende Einbuße erlitten, so daß, wenn dieses Verhältniß noch einige Jahre andauern sollte, die irische Landfrage ohne besondere Landvorlage von selbst sich lösen würde. Die Auswanderung erreichte die Höhe von 94 517 Köpfen; die Geburten fielen von 26,6 auf 24 vom Tausend; und die Sterbefälle stiegen um 1,5 vom Tausend und erreichten damit eine seit 1864 nicht mehr erlebte Höhe. Dazu schmolz die Zahl der Heirathen auf 20 390 zusammen gegen eine Durchschnittszahl von 25 847 Heirathen in den letzten zehn Jahren.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. In der Kammer war es gestern wie am Tage nach dem Feste. Man räumte auf, d. h. beim Verlesen der Protokolle wurde eine lange Reihe von Berichtigungen vermerkt. Gambetta selbst glänzte durch seine Abwesenheit. Jetzt steht seine Fahrt nach seiner Vaterstadt Cahors als erstes Ereigniß am politischen Himmel. Dort erwartet man von ihm wieder eine große politische Rede. — Die Academie Française, die nach langer Zeit einmal wieder vollzählig war — vierzig Unsterbliche bilden bekanntlich das Colleg — hat wieder ein Mitglied durch den Tod verloren. Duvergier de Hauranne eine politische Größe unter der Juli-Monarchie, die er namentlich gegen ihr Ende hin hartnäckig bekämpfte und deren Sturz er herbeiführen half, ist gestorben. Seine literarischen Verdienste, die ihn in die Academie führten, bestehen in einem großen Werke „Geschichte der parlamentarischen Regierung in Frankreich". — Der Prinz von Wales, welcher nicht leicht den Fuß auf den Continent setzt, ohne Paris, wenn auch nur einen flüchtigen Besuch zu schenken, war auf der Reise nach Wien einen Tag in Paris und ebenso verweilt er hier auf der Rückkehr. Er wurde gestern in auserwählter Gesellschaft: mit der Marquise de Galliffet, der Fürstin von Sagan und anderen Modeköniginnen des ehemaligen Tuilerienhofes im „Salon" bemerkt, wo auch Sarah Bernhardt sich zum ersten Male öffentlich zeigte, ohne jedoch den Enthusiasmus zu erregen, dem sie in Havre einen so außerordentlichen Empfang verdankte. — Emil de Girardin muß ein colossales Vermögen hinterlassen haben. Man berechnet es auf 50 Millionen Frcs. Seine geschiedene Frau, deren im Testament gar nicht gedacht ist, wird nach freundschaftlicher Uebereinkunft mit den Vormündern seines Enkels wahrscheinlich die ihr bei der Scheidung zuerkannte Rente lebenslänglich und ein Legat von 800 000 Fr. erhalten, ebenso werden andere Freunde des Verstorbenen, denen er versprochen hatte, sie zu bedenken, Legate erhalten.

Rußland.

* Aus Petersburg schreibt man der „N. Fr. Pr.": Zu den vielen Anzeichen einer ganz Rußland durchziehenden revolutionären Bewegung gehört auch das Auftreten eines Betrügers in Nischnei-Nowgorod, der sich für den in Nizza verstorbenen Thronfolger Nikolai Alexandrowitsch ausgiebt. Den Behörden gelang es bisher nicht, dieses Pseudo-Thronfolgers habhaft zu werden.

* Brichten aus Südrußland zufolge wird der durch die Plünderungen verursachte Schaden bisher auf 100 Millionen Rubel geschätzt. Der Handel ist in ganz Rußland gelähmt.

Danzig, den 25. Mai.

* [Stadtverordnetensitzung vom 24. Mai.] Den Vorsitz führt Herr Otto Steffens; als Vertreter des Magistrats fungiren die Herren: Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Strauß, Hirsch und Thesing.

Dem Stadtverordneten Ollendorff wird ein 6wöchentlicher, dem Stadverordneten Nötzel ein 4wöchentlicher Urlaub bewilligt; von einem Dankschreiben des Lehrers Boldt für eine ihm bewilligte Unterstützung und von dem Protokoll über die außerordentliche Revision des städtischen Leihamts am 13. Mai wird Kenntniß genommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung ist die bereits mehrfach erwähnte Vorlage des Magistrats wegen Aufnahme einer Anleihe von 3 Millionen Mark. Der Magistrat bezieht sich auf die Mittheilung, welche in dieser Beziehung der am 29. März dieses Jahres der Stadtverordneten-Versammlung erstattete Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten am Schlusse des Etatsjahres 1880/81 enthielt. Er giebt dann einen Ueberblick über die Bedürfnisse für größere bauliche Anlagen, welche schon jetzt für nothwendig gehalten werden [die einzelnen Anlagen und die ungefähren Kostenüberschläge sind in unserer letzten Sonntags-Morgenausgabe mitgetheilt] und für welche ein Aufwand von circa 2 674 600 ℳ. erforderlich sein werde, und kommt hiernach zu dem Resultat, daß sich, da noch andere größere Bedürfnisse zu erwarten sind, die Aufnahme einer Anleihe von rund 3 Mill. empfehle. Bei der heutigen Lage des Geldmarktes werde sich die Anleihe zu 4 pCt. Zinsen durch den Reichs-Invalidenfond oder durch Bankhäuser effectuiren lassen. Schließlich wird die Einsetzung einer Commission beantragt, mit welcher der Magistrat über die Modalitäten der Anleihe, deren Höhe &c. eingehend verhandeln wolle und die dann dem Plenum der Versammlung Bericht erstatten solle. Der Magistrat giebt dabei die Erwägung anheim, ob nicht die Etats-Commission wegen ihrer Vertrautheit mit den Etats- und Finanz-Angelegenheiten der Stadt mit dieser Vorberathung zu betrauen sei. — Hr. Damme beantragt, mit Rücksicht auf die reiche Fülle der heutigen Tagesordnung diese wichtige Angelegenheit zu einer in nächster Woche abzuhaltenden Extrasitzung zu vertagen, in dieser zunächst eine Generaldiscussion im Plenum vorzunehmen und erst am Schlusse derselben über die weitere Behandlung der Vorlage sich schlüssig zu machen.

Der Antrag ruft eine längere Discussion hervor, die sich zunächst um die Frage der geschäftlichen Behandlung der Vorlage dreht, bei der dann aber Erörterungen über die Zweckmäßigkeit privater freier Vorbesprechungen der Stadtverordneten über wichtigere Magistrats-Vorlagen den Schwerpunkt gewinnen. Hr. Oberbürgermeister v. Winter hielt den von Hrn. Damme vorgeschlagenen Weg nicht für den richtigen. In die geschäftliche Behandlung ihrer Vorlagen wolle er zwar der Stadtverordneten-Versammlung nicht hineinreden. Er halte aber eine Generaldiscussion erst dann für ersprießlich, wenn der Versammlung nicht wie jetzt ein nur vorbereitender Antrag, sondern die von der Commission berathenen festen Vorschläge vorliegen. Jetzt würde die Discussion nur eine etwas verschwommene, unbestimmte sein können. — Hr. Dr. Liévin unterstützt den Antrag des Herrn Damme. Er bedauert die große Ueberfülle der heutigen Tagesordnung mit wichtigeren Vorlagen, die es vielen Mitgliedern der Versammlung unmöglich mache, sich über alle Vorlagen eingehend zu informiren und sich genügend für die Berathung vorzubereiten. Es sei unmöglich, die ganze Futterschwinge, welche der Versammlung heute vorgehalten werde, gleich zu leeren. Eine vorherige Generaldiscussion der Anleihevorlage wünsche auch er, weil die Bürgerschaft ein Recht habe, über diese sie erheblich belastende Vorlage auf's Eingehendste informirt zu werden. — Hr. Gibsone ist gegen die allgemeine Discussion vor der Commissionsberathung. Letztere werde ja erst das Material für die Generaldiscussion liefern. — Hr. Damme entgegnet, daß man eine so wichtige Vorlage nicht häufig genug besprechen könne, denn je mehr darüber discutirt werde, um so mehr werde von den Gründen, welche die städtische Verwaltung leiteten, in die Bürgerschaft dringen. Eine Generaldebatte vor der Commissionsberathung werde sich allerdings wie jede Generaldebatte nur in allgemeinen Zügen bewegen können, aber vielleicht der Commission einige Directiven für ihre Arbeiten geben. — Hr. v. Winter betont, daß er entschiedenster Anhänger der weitesten Oeffentlichkeit in communalen Angelegenheiten sei. Er möchte am liebsten auf dem Langenmarkte vor der ganzen Bürgerschaft verhandeln, denn die communale Selbstverwaltung wurzele mit allen ihren Fasern in der Oeffentlichkeit. Der Magistrat habe die vorbereitende Commissionsberathung vorgeschlagen, um mit der Commission die einzelnen Bedürfnisse zu prüfen und festzustellen und alsdann eine definitive und wohlvorbereitete Vorlage an die Versammlung gelangen zu lassen. Er wünsche auch, daß diese Vorlage alsdann recht ausführlich und mit größter Oeffentlichkeit behandelt werde; überhaupt habe er auch gegen die volle Oeffentlichkeit bei den Vorberathungen nichts einzuwenden, wenn dies der Versammlung wünschenswerth erscheine. Aus den Worten des Herrn Dr. Liévin habe ein Vorwurf gegen den Magistrat herausgeklungen, daß derselbe der Versammlung zumuthe, alle diese Vorlagen in einer Sitzung zu erledigen, oder, wie Herr Dr Liévin sich ästhetisch ausgedrückt habe, die Futterkrippe auf einmal zu leeren. Er habe die meisten Vorlagen selbst concipirt und glaube damit in den letzten Tagen Etwas geleistet, ja tüchtig gearbeitet zu haben. Hr. Dr. Liévin werde finden, daß die meisten Vorlagen in einem nahen Zusammenhange stehen, deshalb seien sie auch im Zusammenhange an die Stadtverordneten-Versammlung gekommen. Das verdiene doch keinen Vorwurf, weil dies ja die Berathung erleichtere. Als er (Redner) die erste Vorlage ausgearbeitet hatte, habe er sich sofort gesagt, daß die Versammlung wünschen werde, gleichzeitig auch die anderen kennen zu lernen. Wie die Versammlung sich ihr Arbeitspensum eintheilen wolle, das sei ja ganz ihre eigene Sache. Niemand könne sie zwingen, den ganzen Inhalt der „Futterkrippe" auf einmal zu sich zu nehmen. Sie möge das Pensum also ganz nach ihrem Belieben auf eine Reihe von Sitzungen vertheilen. Redner bedauert dann, daß die Stadtverordneten sich neuerdings zu Vorversammlungen bei geschlossenen Thüren und mit Ausschluß der Magistratsmitglieder vereinigten. Er halte dies nicht mit den Anforderungen, welche er an die Oeffentlichkeit der Berathungen stelle, vereinbar und auch nicht für den Interessen der Stadt förderlich. Es werde so ein parlamentarischer Apparat geschaffen, der in die Wirksamkeit der Communal-Verwaltung nicht passe. Es würden auf diese Art in jenen nicht öffentlichen Vorversammlungen die Beschlüsse gefaßt, statt in der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung. Die Spitze dieser Versammlungen sei, wie Redner vermuthet, gegen den Magistrat und speziell gegen ihn gerichtet. — Hr. Martiny ist ebenfalls gegen die Vertagung der Vorlage zum Zweck einer vorherigen General-Discussion. Man möge lieber öffentliche Commissionsberathungen vornehmen. Redner polemisirt dann ebenfalls scharf gegen die Vorversammlungen der Stadtverordneten. Wenn dort die Beschlüsse gefaßt würden, werde die öffentliche Sitzung eine Komödie. Der parlamentarische Zauber sei zwar für das Parlament leider nicht zu entbehren, er gehöre aber nicht in die Communal-Verwaltung. — Hr. Dr. Liévin glaubt, daß man Hrn. v. Winter durch Gespenstermalerei vor den Vorversammlungen habe graulich machen wollen. Es sei dort nichts beschlossen, auch weder eine Schranke für die Discussion oder eine Directive für die Abstimmung gegeben worden, ebenso wenig sei irgend etwas gesprochen, woraus eine Tendenz gegen den Magistrat oder den Oberbürgermeister gefolgert werden könne. — A. Klein hält zwar den seitens einiger Mitglieder gehegten Wunsch berechtigt, schon vor der Commissionsberathung ihrem gepreßten Herzen über die Vorlage in einer allgemeinen Debatte Luft zu machen, und steht deshalb dem Damme'schen Antrag nicht feindlich gegenüber; für richtig und ersprießlich könne er für seine Person aber dies Verfahren nur halten, wenn es sich um eine bestimmte Vorlage mit bereits erwogenen Vorschlägen und präcisirten Forderungen handle. Heute liege aber nichts vor, als ein Antrag des Magistrats, eine Commission zur Berathung einer erst zu machenden Anleihe-Vorlage einzusetzen, alles Andere, was in dem Magistratsschreiben stehe, sei nur Motivirung dieses Antrages. Was solle eine Generaldiscussion darüber nützen? man möge doch diese verschieben, bis etwas Positives vorliege, dann möge auch der Oeffentlichkeit im weitesten Maße ihr Recht werden. Das harte Urtheil, das der Hr. Oberbürgermeister und Hr. Martiny über

---

„Er wird in einer halben Stunde hier sein", sagt sie, nach der Uhr sehend.

„Dann will ich in mein Zimmer gehen."

Noch die halbe Treppe hinauf bestürmt Bella mich mit erneuten Bitten, wenigstens ein farbiges Band anzulegen, und mich doch ein bischen schön zu machen Aber ich schüttle mit verstockter Hartherzigkeit den Kopf und schließe mich ein, um ihr zu entgehen.

Wir standen damals zu einander wie Spielkameraden gleichen Alters; denn Bella, obgleich sie sechs Jahre älter war als ich, glich diese Altersdifferenz durch ihre kleine, zierliche Figur und anmuthige, jugendfrische Art völlig aus.

Vor Jahren waren wir zusammen in der Schule gewesen, konnten, unserer Verschiedenheit nach, damals aber kaum Freundinnen genannt werden.

Fast unmittelbar nachdem Isabella Morris die Schule verlassen hatte, heirathete sie Mr. James Thistleby und dadurch verlor ich sie für einige Jahre aus den Augen.

Diese Heirath war lediglich eine Liebesheirath. Sie lebten sehr glücklich zusammen, bis zu der traurigen Zeit, da Mr. Thistleby, während einer Reise durch Italien, in Turin von einem typhösen Fieber ergriffen ward und starb.

Während des ersten Jahres ihres Wittwenstandes sah ich meine frühere Mitschülerin wieder. Damals war sie sehr niedergeschlagen und kränklich. Ich that mein Bestes sie zu trösten und aufzuheitern und nach einiger Zeit erholte sie sich; sie erhielt ihre volle Gesundheit und damit ihren Frohsinn und ihre natürliche Lebhaftigkeit wieder. Sie ward mir sehr zugethan, und nun waren wir seit mehr als drei Jahren schon intime Freundinnen. Bella meinte es sehr gut mit mir. Sie war eine angenehme, und sehr vermögende Frau, hatte ein schönes Haus in der Stadt, außerdem diese Villa zu Seaclifft, und größeste Freude daran, ihre arme Freundin mit Geschenken und Güte zu überhäufen. Jedes Jahr brachte ich so viel Zeit, als ich in dem Haushalt meines alten Vaters nur erübrigen konnte, bei ihr in London oder in Seaclifft zu; mitunter besuchte sie uns auch, was bei den mannichfachen Beschränkungen unseres Haushaltes, im Vergleiche zu dem luxuriösen Ueberfluß ihres eigenen, gewiß sehr freundlich von ihr war.

Eigenthümlicherweise hatte ich, während der ganzen Zeit unserer Freundschaft, ihres Gatten jüngsten Bruder, Mark Thistleby, nie gesehen. Er befand sich größesten Theils mit seinem Regimente auswärts, und war er in Urlaub zu London oder zu Seaclifft, so war dies stets zu einer Zeit gewesen, in der ich nicht dort war. So hatte sich ein Zusammentreffen nie gefügt, obgleich Bella davon und von ihm beständig sprach. Jetzt sollte er aber zu seiner Schwägerin nach Seaclifft kommen und ich dieses Musterbild heute Abend noch sehen.

Ich liebe im Ganzen so vielgerühmte und tadellose Menschen nicht. In der Regel entsprechen sie unseren Erwartungen und den enthusiastischen Beschreibungen ihrer Freunde nicht im Geringsten. Meistens sind sie gewöhnlich und uninteressant und man fragt erstaunt, was an ihnen denn eigentlich so Bewundernswerthes ist.

Bei Bella's Schwager erwartete ich keine Ausnahme meiner Erfahrung; und doch war ich mir einer gewisse Neugierde bewußt, als ich mit der Toilette beschäftigt war und mein altes schwarzes Seidenkleid anlegte, welches ich boshafter Weise diesen Abend tragen wollte. — Ich malte mir aus, wie Capitän Thistleby wohl aussehen möge.

Ich wußte das voraus. Ein Cavallerie-Offizier! Kannte ich diese besondere Art nicht gut genug, sehr gut?

Ziert sie nicht alle ein langer Schnurrbart, haben nicht alle leichte Manieren, mäßigen Verstand und prahlendes Auftreten? Setzen sie alle nicht Alles daran, bei jedem Mädchen mehr oder weniger lockere Eroberungen zu machen? Flattern sie nicht von Einer zur Anderen in der Einbildung Jede schmachte nach ihnen? Warum sollte dieser Eine anders sein, als alle Uebrigen? Bella, die liebe Seele! ist gerade eine Frau, die an solchen Männern Gefallen hat und für sie schwärmt.

Inzwischen höre ich all den Wirrwarr, den gewöhnlich eine Ankunft im Hause verursacht. Die Thürschelle erklingt, man vernimmt Hin- und Hergehen.

Bella läuft aus ihrem Zimmer, den Corridor entlang nach dem Flur. Es wird gelacht und gesprochen, Gepäck abgeladen und in das Haus gebracht. Darauf höre ich Bella mit ihrem Gaste herauskommen. Sie zeigt ihm anscheinend sein Zimmer. Beide gehen dicht an meiner Zimmerthür vorbei, beide zu gleicher Zeit schwätzend und dann werden mehrere Thüren zugeworfen. Schweigen folgt dieser Bewegung im Hause. Ich weiß, der Erwartete ist glücklich in seinem Zimmer, um sich zum Essen anzukleiden.

Nachdem ich nach und nach meine Toilette beendet habe, öffne ich die Thür und schaue hinaus. Es herrscht tiefe Stille. Ich bedenke, daß es doch sehr unangenehm sein würde, von Capitän Thistleby im Saale allein gefunden zu werden, ohne Jemand, uns gegenseitig vorzustellen. Deshalb ziehe ich mich zurück und beschließe zu warten, bis ich sicher bin, daß Bella ihr Zimmer verlassen hat. Nach einigen Minuten höre ich ihre Thür öffnen und gehe nun der Treppe zu.

Sie gingen vor mir zusammen die Treppe hinunter und über das Geländer blickend, sah ich auf ihre Köpfe hinab, welche von der Hängelampe hell beleuchtet waren.

Gerade wie ich mir's gedacht hatte; kurzes Haar, Schnurrbart, Gang und Haltung prätentiös — natürlich! Und — Bella spricht — und in dem Schrecken, welcher mich bei dem Klange ihrer Worte erfüllt, vergesse ich es ganz und gar noch weitere Betrachtungen über Capitän Thistleby's Person zu machen.

„Ich bin so froh, daß du sie endlich sehen wirst! Lange habe ich das gewünscht; sie ist die richtige Frau für dich, Mark", sagte die abscheuliche, verschmitzte, ränkevolle, böse Frau.

„Liebes Kind, erwartet sie, daß ich ihr den Hof mache? Das würde mir sehr viele Mühe verursachen. Du weißt recht gut, wie sehr ich junge Mädchen meide — solche Gänschen sind mir entsetzlich?"

Das war die Antwort; hingeworfen mit einem Anhauch jener arroganten Betonung, welche Ihrer Majestät Offizieren meistens eigen ist.

Ich flog in mein Zimmer zurück, in einem wahren Sturm von Aufregung und Erbitterung. Ein plötzlicher Gedanke schoß mir durch den Kopf. Wie eine Thörin fiel ich vor meiner Kommode nieder, suchte hastig in den Schubladen, einer nach der anderen, umher, bis ich endlich dasjenige fand, was ich suchte. Dann stand ich auf und begann mich vor dem großen Spiegel damit zu drapiren. Ein Fichu war es, von den reichsten spanischen Spitzen, welches meiner Mutter gehört hatte — das einzig Werthvolle, was ich besaß. Nie hatte ich dasselbe getragen und es nur in der Absicht mit nach Seaclifft gebracht. Bella zu bewegen, es in London für mich zu verkaufen, um für den Erlös unentbehrlichere Dinge des Lebens zu beschaffen. Es war viel zu reich, und viel zu schön für solch' ein junges Mädchen, wie ich war. Mit zitternden Händen schmückte ich mich damit, und der Spiegel sagte mir, daß alle Grenadinekleider und farbigen Bänder der Welt mich nicht halb so gut hätten kleiden können, als dieses alte, reiche, hastig über mein schäbiges, schwarzes Seidenkleid geworfene Spitzengewebe, und die brennende Farbe meiner Wangen, welche keine mädchenhafte Bescheidenheit und keine Eitelkeit, sondern nur leidenschaftlicher, blinder Zorn hervorgerufen hatte. Er soll sich überzeugen, ob ich zu den „Gänschen" gehöre, murmelte ich wüthend, ich will ihn so zahm machen, so verliebt in mich —, und dann, laufen lassen. Er mag sich hüten! Ich sollte erwarten, daß er mir die Kur macht, wahrhaftig! Er soll es nur wagen! O, wie froh bin ich jetzt, daß ich mit Mr. Curtis verlobt bin!

Die Eßglocke klang, und ich erschien, aufrecht und stolz, mit der Miene Maria Antoinette's auf dem Wege zum Schaffot. (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

„Zeit ist Geld" — diese Lebenswahrheit wird heutzutage doch nach und nach allgemein anerkannt und nicht nur im praktischen Leben, sondern auch auf geistigen Gebieten angewandt. Ein Ausdruck dieser Richtung sind die sogenannten „populären Wissenschaften." Für den von früh bis Abend im Geschäft oder Bureau thätigen Mann haben nur die Bücher Werth, welche die Forschungen der Specialisten vereinigen und dem bei Belehrung auch Unterhaltung suchenden Laien in knapper, lesbarer Form die Resultate der Wissenschaft mundgerecht machen. Ein solches Werk, welches den Anforderungen unserer raschlebigen Zeit in dieser Hinsicht völlig entspricht, ist das im Erscheinen begriffene Werk: „Naturgeschichte des Menschen" (Verlag von W. Spemann). Der Verfasser, Fr. v. Hellwald, beherrscht wie wenige das weite Gebiet der Völkerkunde, er versteht es daher das Wesentliche herauszugreifen, unwichtige Theile in einigen prägnanten Strichen zu skizziren und so ein klares, anschauliches Bild der Entwickelungsgeschichte der Menschheit zu geben. Die bereits vorliegenden 6 Lieferungen obigen Werkes bestätigen dieses Urtheil in hohem Maße, und können wir unseren geehrten Lesern die Anschaffung des mit vielen charakteristischen Illustrationen geschmückten Buches auf das Wärmste empfehlen.

die Vorbesprechungen der Stadtverordneten gefüllt hätten, würde zutreffend sein, wenn das richtig wäre, was sie angeführt hätten. Es sei aber nicht richtig. Bei den Vorversammlungen der neueren Zeit handle es sich lediglich um vertrauliche informatorische Besprechungen. Bei der ersten Zusammenkunft habe er gleich mehreren Collegen die ausdrückliche Bedingung zu seiner Betheiligung gestellt, daß keine Beschlüsse gefaßt würden und Niemand in seiner Freiheit, nach Belieben zu den Vorlagen Stellung zu nehmen, beeinträchtigt werde. Das sei von allen Seiten gebilligt worden. Privatim zusammen zu kommen und sich über ihre Thätigkeit zu besprechen, könne man doch den Mitgliedern der Versammlung nicht verbieten, und grade die allgemeine Betheiligung an diesen Zusammenkünften sei das Correctiv gegen die Bildung von Fractions- oder Cliquenwesen. — Hr. Dr. Loch betont die Ersprießlichkeit dieser Vorbesprechungen zur Information der Mitglieder, welche nur in wenigen oder garnicht in vorbereitenden Commissionen und Verwaltungs-Deputationen seien und beruft sich zum Beweise dafür auf den neulichen Vorgang in Betreff der Heubuder Chaussee. — Hr. Damme erklärt nun, daß er in der letzten Vorversammlung den Vorsitz geführt habe und daß es einen sehr betrübenden, fast erschütternden Eindruck auf ihn gemacht habe, aus dem Munde des Hrn. Oberbürgermeisters den Vorwurf zu vernehmen, daß er an der Spitze einer Versammlung gesessen, die sich gegen den von ihm hoch verehrten Oberbürgermeister richte. Er habe geglaubt, durch eine langjährige Freundschaft mit demselben gegen diesen Verdacht geschützt zu sein. Zum Beweise dafür, daß in der Versammlung keinerlei bindende Abmachungen getroffen, ziehe er seinen Antrag auf Vertagung der Vorlage zurück. — Aus einigen weiteren, wesentlich persönlichen bezw. geschäftlichen Erörterungen, an denen sich die Herren Lohmeier, v. Winter und Dr. Loch betheiligen, nehmen die Hrn. Dr. Dasse und Dr. Loch den Damme'schen Antrag wieder auf. Derselbe wird aber gegen eine erhebliche Minorität abgelehnt und es wird die Vorlage der Etats-Commission, die sich zu diesem Zweck durch Cooptationen verstärken kann, überwiesen. Den Berathungen der Commission sollen jedoch alle Stadtverordnete beiwohnen dürfen.

Die beim hiesigen Lazareth bestehende Einrichtung des Dienstboten- und Lehrlings-Abonnements ist von der Stadtverordneten-Versammlung vorläufig nur auf 3 Jahre bis zum 31. März 1882 genehmigt, weil man erst die Ergebnisse der Einrichtung abwarten wollte, ehe man sie zu einer definitiven machte. Der Magistrat erstattet nun über das Ergebniß pro 1. April 1879 bis 31. März 1881 Bericht und beantragt, die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich nunmehr mit dem Fortbestehen der Einrichtung für die Folgezeit einverstanden erklären. Wie schon mitgetheilt ist, war 1879/80 für 661, 1880/81 für 669 Dienstboten und Lehrlinge Abonnement genommen. Unter den abonnirenden Dienst- resp Lehrherren befanden sich im letzten Jahre 147 Beamte und Aerzte, 34 Militärs, 14 Lehrer, 233 Kaufleute, 75 Rentiers, 128 Handwerker und 22 Gastwirthe. Die Einnahmen an Abonnementsgeld betrugen 2644 bezw. 2676 M.; der Ueberschuß, wenn jeder Verpflegungstag für die in den zwei Jahren im Lazareth behandelten Abonnenten zu 1,25 M. gerechnet wird, stellt sich pro 1879/80 auf 1665,25 M., pro 1880/81 auf 1583,75 M. — Hr. Damme beantragt das Fortbestehen der Einrichtung wiederum vorläufig nur auf 3 Jahre zu beschließen, da zur Beurtheilung des finanziellen Effects der Einrichtung der bisherige zweijährige Zeitraum zu kurz sei. Eine einzige Epidemie könne das bis jetzt so günstige Resultat völlig umgestalten. Die Versammlung beschließt einstimmig nach diesem Antrage.

In die Commission zur Veranstaltung des diesjährigen Johannis-Volksfestes werden seitens der Versammlung die Stadtverordneten Ahrens, Bischoff und Schütz gewählt; zu Mitgliedern des Curatoriums des Stadtmuseums werden die Stadtverordneten Dr. Piwko und Otto Steffens, deren Wahlperiode abgelaufen war, wiedergewählt. — Dem in den Ruhestand tretenden Lehrer Panke war in voriger Sitzung auf Antrag des Magistrats eine Pension von 787,50 M. bewilligt. Bei Berechnung der Pension war seitens des Magistrats nur das Gehalt des Panke berücksichtigt, die von demselben bezogene Wohnungs-Entschädigung aus Versehen außer Berechnung geblieben. Durch letztere erhöht sich der Pensions-Anspruch des Panke auf 853,12 M., die ihm nunmehr als Pension bewilligt werden.

In Betreff des bereits früher im Vorbereitungsstadium genehmigten Chausseebaues nach Heubude theilt der Magistrat mit, daß der Provinzial-Ausschuß jetzt definitiv als Provinzial-Prämie 12 M. pro laufenden Meter für die 1115 Meter lange Vollchaussee von Kneipab bis zum Ganskruge und 6 M. pro Meter für die 3145 Meter lange Secundärchaussee jenseits der Weichsel bis zu den Rieselfeldern, zusammen 32 250 M., bewilligt habe. Das Steinmaterial besitze die Stadt, ca 3000 Kubikmeter Ziegelboden und anderes Unterbettungsmaterial für die Secundärchaussee liefere der abzutragende Dominikanerplatz. Unter Berücksichtigung dieser Umstände seien zu den auf 62 250 M. veranschlagten wirklichen Bau- und den 8000 M. Grunderwerbskosten noch 38 000 M. erforderlich. Der Hofbesitzer Schindler in Heubude, über dessen Land die Chaussee geführt werden solle, habe sich zur Abtretung des erforderlichen Terrains für eine Entschädigung von 7500 M. bereit erklärt, der Rest werde zu den übrigen Terrain-Erwerbungen genügen. Neben der Chaussee solle auch ein Abzugsgraben zur Entwässerung der Heubuder Ländereien, auf die Sickerwasser von den Rieselanlagen durchquellen, angelegt werden, um die betr. Besitzer klaglos zu stellen. Zur Unterhaltung der Chaussee von dem Schindler'schen Grundstück ab bis zur Rieselfarm habe Hr. Aird sich für die Dauer seiner Pachtperiode definitiv bereit erklärt und mit Rücksicht hierauf beabsichtige der Magistrat ihm die Ausführung dieser Strecke in Entreprise zu übergeben. Der Magistrat ersucht die Versammlung jetzt um die Genehmigung des Bauprojects. Letztere wird nach einer kurzen Berathung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt worden, und nach ausführlichen Erläuterungen des Projects durch Hrn. v. Winter, der dafür allerdings öffentliche Sitzung gewünscht hatte, einstimmig ertheilt.

In einer mit der vorstehenden ziemlich eng zusammenhängenden ferneren Vorlage werden dann zur Planirung des Dominikanerplatzes, zur Beseitigung des dortigen offenen Radaunenkanals und Ersetzung desselben durch einen unterirdischen Cementkanal 9600 M. gefordert, wobei der Magistrat bemerkt, daß er den Platz so in directe Verbindung mit dem Altstädt. Graben bringen und auf diese Weise einen 425 □-Ruthen großen Marktplatz schaffen wolle. Auch diese Vorlage erhält nach Beantwortung mehrerer Fragen über Einzelheiten des Projects von Seiten des Herrn v. Winter die einstimmige Genehmigung der Versammlung.

Der Militärfiscus beabsichtigt jetzt, dem ruinenhaften Zustande des Jacobsthores durch dessen Niederlegung ein Ende zu machen. Das auf demselben befindliche, architektonisch zierliche und, wie der Magistrat schreibt, der Bevölkerung liebgewordene Thürmchen soll der Commune unter der Bedingung der Abnahme und einer entsprechenden Verwendung zur Zierde der Stadt überlassen werden. Der Magistrat will dasselbe nun abbrechen, den stumpfen Thurm auf dem nahen Stadtbibliothekgebäude (der alten Jacobskirche) mit einem 6¼ Fuß hohen Aufsatz versehen und diesen mit der gedachten Thurmspitze bekrönen. Er beantragt zu diesem Zweck die Bewilligung von 2400 M., welche aus dem zur Unterhaltung des Stadtbibliothekgebäudes bestehenden Stiftungsfond entnommen werden sollen. — Herr Dr. Wallenberg beantragt Ablehnung der Vorlage eventl. Ablehnung des Antrages, das Geld aus dem Fond für das Bibliothekgebäude zu entnehmen. Hr. v. Winter bemerkt, daß die Uebernahme des hübschen Thürmchens, der dem Bibliothekgebäude zur Zierde gereichen werde, mit ein Mittel zur baldigen Beseitigung des jetzigen Jacobsthores sei. Der Kriegsminister habe ausdrücklich zur Bedingung gemacht, daß die architektonisch werthvollen Theile von der Stadt entsprechend verwendet würden. Es schwebe jetzt ein Project, die übrigen decorativen Zierrathen zur würdigeren Ausschmückung der inneren Façade des Hohenthores zu verwenden. Dies Project liege der technischen Hochschule vor. — Nachdem noch Dr. Semon den Magistrats-Antrag eingehend empfohlen, Hr. Dr. Dasse denselben kurz bekämpft hat, wird derselbe mit allen gegen 6 bis 8 Stimmen angenommen.

Die folgende Vorlage des Magistrats betrifft den Abbruch der Lohmühle, die während der Radauneschützzeit erfolgen soll. Es soll sodann die Promenade an jener Stelle und die Chaussee gerade gelegt und der Radaunekanal in einer Breite von 20 Metern überbrückt werden. In Aussicht genommen ist eine in Eisenconstruction auszuführende Brücke mit 11½ Meter Fahrbahn und 6¼ Meter Fußgänger-Bankett. Die Brücken-Anlage liegt der Stadt ob, dagegen hat sich der Hr. Landesdirector nach eingehenden Verhandlungen vorbehaltlich der Genehmigung des Provinzial-Ausschusses bereit erklärt, seitens der Provinz als Besitzerin der Chaussee für die Lohmühle und die Chaussee-Regulirung der Stadt eine Entschädigung von 29 000 M. zu zahlen. Der Magistrat beantragt nun, dieses Abkommen sowie den alsbaldigen Abbruch der Lohmühle zu genehmigen, wonächst er über die Details des Brückenbaues mit der Bau-Deputation in weitere Berathung treten wolle. — Hr. Dr. Dasse fragt an, wie es komme, daß während der Provinz die Unterhaltung der Chaussee obliege, die Stadt für die Brücke zu sorgen habe. Hr. v. Winter führt die historische Entstehung dieser Last aus. Die Stadt habe nach dem Kriege die Chaussee nach Praust gebaut, die sich sehr schlecht rentirt. Als später der Staat die Chaussee von Dirschau nach Danzig gebaut, habe er von der Stadt gegen Kostenersatz die Abtretung der Chausseestrecke nach Praust gefordert; die städtische Verwaltung habe sonderbarer Weise sich auf's Aeußerste gegen diese Abtretung gesträubt, und schließlich, als sie nachgeben mußte, sich wenigstens das Eigenthum an der Radaunebrücke vorbehalten, das man ihr auch mit Vergnügen gelassen habe. — Die Versammlung stimmt nunmehr der Vorlage ebenfalls zu.

Von den im vorigen Herbst für die Herrichtung des Franziskanerklosters zu dem Feste der Naturforscher-Versammlung in Danzig bewilligten 5000 M. sind für diesen eigentlichen Zweck nur 690,22 M. gebraucht worden, dagegen war es schon damals nöthig, die für das Danziger Museum angeschafften Gypsabgüsse aus jenen Räumen zu entfernen und in das zur definitiven Aufstellung bestimmte erste Stockwerk des westlichen Flügels (der ehemaligen Gewerbeschule) zu translociren und diese Lokalitäten in directe Verbindung mit dem Aufgang zur Bildergalerie zu bringen. Hierdurch sind 3319,78 M. Kosten erwachsen, deren Verrechnung auf jenen Credit von 5000 M. der Magistrat beantragt und die Versammlung nach längerer Debatte genehmigt, die sich wesentlich darum drehte, hervorzuheben, daß der für die Naturforscher-Versammlung damals gewährte Credit nur zu einem sehr kleinen Theil für diese in Anspruch genommen sei, was gegenüber der Opposition, welche damals jene Creditbewilligung von Seiten einzelner Stadtverordneten hervorgerufen habe, besonders betont werden müsse.

Die übrigen 16, meist kleinen Vorlagen werden wegen vorgerückter Zeit nunmehr zu nächster Sitzung vertagt und die heutige hiermit geschlossen.

* Gegen die in Folge einer Verordnung des Cultusministers erlassene Verfügung des Landrathsamtes, nach welcher wöchentlich von den Gemeinde- und Gutsvorstehern Berichte über das Vorkommen von ansteckenden Krankheiten den Amtsvorstehern und von diesen dem Landrathsamte übersondt werden sollen, ist von einem Amts- und Gutsvorsteher hiesigen Kreises beim Regierungspräsidenten Beschwerde erhoben, weil die Verfügung den Organen der Selbstverwaltung eine sie schwer belästigende, aber wenig Nutzen bringende Arbeit auferlege, zu der dieselben nicht verpflichtet seien. Diese Beschwerde ist jetzt vom Regierungspräsidenten zurückgewiesen, weil die Verfügung veranlaßt sei durch eine Verordnung des Cultusministers, in der die Inanspruchnahme dieser Behörde in Aussicht genommen worden sei, da anders ein möglichst zuverlässiger Bericht nicht zu beschaffen sei. Uebrigens sei die Verpflichtung der Amtsvorsteher durch Gesetz (§ 59 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 und durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 8 März 1835) geregelt, und zu bestimmen, wie weit die Orts- und Gutsvorsteher mitzuwirken haben, sei allein Sache der Polizeibehörde.

* Da aus dem geringen Gebrauch der bei dem telegraphischen Verkehr bestehenden Einrichtung, wonach die Absender von Depeschen sich die Telegramm-Gebühren monatlich stunden lassen können, hervorzugehen scheint, daß diese Einrichtung hier noch wenig bekannt ist, so ersucht uns das kaiserl. Telegraphen-Amt um Veröffentlichung der nachstehenden Bedingungen, unter denen Privatpersonen die monatliche Zahlung von Telegraphengebühren gestattet ist:

1) Die Personen welche die Telegraphengebühren monatlich zu zahlen wünschen, haben an die Reichs-Verkehrsanstalt, bei welcher sie ihre Telegramme aufgeben wollen, einen Vorschuß einzuzahlen. Der Betrag desselben ist mit dem Vorsteher der Verkehrsanstalt zu vereinbaren und soll so bemessen werden, daß etwa die Gebühren für die in anderthalb Monaten aufgegebenen Telegramme dadurch gedeckt werden. Der Correspondent hat als Vergütung für die durch die Buchung der Gebühren entstehende Mühewaltung den Betrag von 50 Pfennig für den Kalendermonat und außerdem für jedes Telegramm, dessen Gebühren gestundet werden, 2 Pfennige zu entrichten.

2) Sämmtliche Telegramme für welche die Gebühren gestundet werden sollen, sind mit dem Namens- bezw. Firmenstempel des Correspondenten zu versehen. Derselbe verpflichtet sich ausdrücklich zur Zahlung der Gebühren für die mit seinem Namens- beziehungsweise Firmenstempel versehenen Telegramme. Von dem Bedrucken der zu stundenden Telegramme mit dem Namens- beziehungsweise Firmenstempel des Absenders kann abgesehen werden, wenn der bezügliche Correspondent eine schriftliche Erklärung dahin abgiebt, daß die Stempelung der Telegramme nicht stattfinden könne und sich zugleich ausdrücklich verpflichtet, für die Zahlung der Gebühren für die auf seinen Namen eingelieferten Telegramme einstehen zu wollen.

3) Am Anfange eines jeden Monats, spätestens bis zum 10. desselben, wird dem Correspondenten eine Rechnung der Gebühren für die im Vormonat aufgegebenen Telegramme, sowie über die aufgelaufenen Stundungsgebühren zugestellt. Die Zahlung hat innerhalb drei Tagen nach Zufertigung der Rechnung zu erfolgen.

* Die Botenpost zwischen Gr. Leistenau und Jablonowo erhält vom 1. Juni d J. ab folgenden Gang: im Sommer (1. April bis 14. Oktober) aus Jablonowo 9,5 Vorm. (nach Ankunft des Schnellzuges 31 aus Bromberg 8,46 Vorm.), in Gr. Leistenau 10,35 Vorm., aus Gr. Leistenau 6,30 Nachm., in Jablonowo 8 Abends; im Winter (15. Oktober bis 31. März) aus Jablonowo 9,5 Vorm., in Gr. Leistenau 10,50 Vorm., aus Gr. Leistenau 6,15 Nachm., in Jablonowo 8 Uhr Abds.

* In Westpreußen wird für die Slawen-Pilgerfahrt nach Rom durch den clericalen „Pielgrzym" in Pelplin eifrig geworben. Bis jetzt haben sich jedoch nur 2 Personen aus der Diöcese Kulm und eine aus der Diöcese Ermland (Graf Sierakowski, Reichstags-Abgeordneter für den Wahlkreis Berendt-Stargard), als Theilnehmer an der Fahrt gemeldet. Für einen Bauern, der natürlich wenig Ansprüche macht, auf der Eisenbahn 4 Klasse fährt und sich einzuschränken versteht, würde die ganze Reise nach Mittheilung des „Pielgrzym" 75 Thaler kosten. Da dies, wenn auch billig, für einen Bauern unter den gegenwärtigen Verhältnissen denn doch zu viel ist, so wird der „Pielgrzym" mit seiner Werbung unter den polnischen Bauern wohl wenig Glück haben.

⊙ Marienburg 24. Mai. Morgen mit dem Abendzuge trifft, von Frauenburg kommend, der Bischof von Ermland, Dr. Crementz, hier ein, um am Himmelfahrtstage die Firmung zu vollziehen. Demnächst wird der Bischof acht Tage lang hier Aufenthalt nehmen und sämmtliche dem hiesigen Decanat unterstellten Kirchen besuchen.

Danziger Standesamt.

24. Mai.

Geburten: Buchhalter Johannes Barck, T. — Handelsmann Valentin Butzki, S. — Arbeiter Johann Bornowski, T. — Arb. Michael Gonska, S. — Königl Landgerichts-Rath Aug. Wilhelm Mitz'aff, S. — Böttchergesell Wilhelm Stenzel, S. — Arb. Frau Semrau, S — Tischlergesell Karl Bauer, S. und T. — Arb. Karl Schönfeld, S. — Unehel: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Polierer Gottfr. Aug. Mielke und Emilie Ottilie Auguste Unger. — Eigenthümer August Herm. Böck und Therese Florentine Werner. — Arb. Martin Heinr. Buß und Rosalie Pranczk. — Arbeiter Johann August Hannemann und Rosalie Raibach. — Kellner Friedr. Wilh Eduard Hesse in Konitz und Renate Wilhelmine Gutzeit in Pasewark. — Conditor Albert Kasielke in Zoppot und Hulda Senff daselbst.

Heirathen: Schornsteinfegergesell Johann August Richard Bansemer und Ernestine Leu. — Sergeant Paul Otto Thiede und Wilhelmine Amalie Riek. — Matrose Carl Friedrich Wilhelm Bohl und Marie Rosalie Oestreich.

Todesfälle: T. d. Schiffers Michael Sprengel, 4 J. — T. d. Schlossergesellen Carl Aug. Fischer, 9 M. — Realschullehrer Carl Louis Gerlach, 58 J. — Böttchermeister Carl Aug. Freitag, 41 J. — Tischlermeister Leopold Zitzmann, 77 J. — Kellner Gustav Albert Matern, 29 J. — Anna Franziska Klebowsky, 10 J. — Seefahrer Albert Unruh, 25 J.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 24. Mai.

		Crs. v. 23.			Crs. v. 23.
Weizen, gelb			Ung. 6% Goldrente	102,60	102,50
Mai	226,00	225,00			
Mai-Juni	217,50	216,00	II. Orient-Anl	59,00	58,40
Roggen			1877er Russen	93,70	93,50
Mai	206,50	201,70	1880er „	75,20	74,60
Sept.-Okt.	176,00	173,20	Berg.-Märk. St.-Act.	115,90	115,20
Petroleum pr. 200 ℔			Mlawka Bahn	98,40	98,50
Mai	23,80	23,60	Lombarden	225,00	223,00
Rüböl			Franzosen	608,50	605,50
Mai-Juni	53,50	52,90	Galizier St.-A	135,40	133,50
Sept.-Oct.	54,60	54,00	Rum. 6% St.-A	103,40	103,30
Spiritus loco	56,20	55,90	Cred.-Actien	614,00	605,00
Mai-Juni	56,70	56,30	Disc.-Comm.	219,90	216,25
			Deutsche Bk.	161,00	159,40
4% Consols	102,10	102,10	Laurahütte-Actien	109,75	108,75
3½% westpr. Pfandbr.	92,60	92,60	Oestr. Noten	174,50	174,50
			Russ. Noten	206,45	205,00
4% westpr. Pfandbr.	100,60	100,70	Kurz Warsch.	206,25	204,40
4½% westpr Pfandbr.	102,90	102,70	Kurz London	20,47^{5}	—
			Lang London	20,37^{5}	—

Fondsbörse: steigend.

Fremde.

Walter's Hotel. Se Exc. General-Lieutenant z. D. v. Kleist nebst Gemahlin a. Rheinfeldt. Frau Gutsbesitzer Merten nebst Frl Tochter a. Sprauden. Gumpert a. Parchim, Marx a. Berlin, Zaudien nebst Gemahlin a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Ziegener, Morstein u Aalberg a Stettin, Ingenieure. Wolff a. Sulmin, Borchert a. Dramburg u. Heidtmann a. Inowrazlaw, Rittergutsbes. Pichting a. Goldap, Gutsbes. Arndt a. Stettin, Voigt a. Magdeburg, Parnow a. Plauen, Bock a. Cassel, Bertram a. Lüneburg, Gärtner a. Königsberg u. Lautner a. Leipzig, Kaufleute

Hotel de Berlin. Hornung a Landsberg a. d. W., Ingenieur. Föbus a. Berlin, Jantzen a. Hamburg, London a. Breslau, Lemke a. Königsberg, Michaelis a. Berlin, Seelich a. Berlin, Strohmenger a. Dresden, Crohn a. Berlin, Krebs a. Osterode, Kaufleute. Peters a. Elbing, Stadtrath. Calvarie a. Berlin, Secretär. Enslin a. Leipzig, Redacteur. Herrmann a. Pommern, Gutsbesitzer. Cornecelius a. Mainz, Grun a. Allendorf a. W., Liebnitz a. Berlin, Hübner a. Thorn, Schwob a. England, Häffel a. Darmstadt u. Morgenstern a. Görlitz Kaufleute.

Hotel du Nord. Benecke a. Königsberg, Professor. Isaac a. Berlin, Jacob a. St. Johann a. d. Saar, Rosenthal a. Berlin, Thierry a Paris, Stern a. Hamburg, Klauwell a. Kassel, Kaufleute.

Englisches Haus. Frhr. v. Ende a. Spandau, Hauptmann. Lieutenant a. D Jacobsen a. Spengawken, Majorats-Verwalter. Hinrichsen a Hull, Capitän. Brandt a. Stettin, v. Walderen a. Harlem, Kuhlman a. Berlin, Heuer a. Hamburg, Tischner a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Lewy a. Berlin, v. Marchlewski a. Graudenz, Horch a. Lauban, Augustin a. Berlin, Schulvater a. Berlin, Kaufleute. Siewert nebst Familie a. Budda, Gutsbesitzer.

Hotel de Stolp. Frl. Schulz a. Putzig. Frl. Koch a. Stolp. Riegler a Hamburg, Fabrikbesitzer. Wieseler a Spandau, Rentier. Borchert a. Stettin, Ehlert a. Königsberg, Gauten a. München, Frodes a. Neiße, Schulz a Colberg, Weichler a Olchen, Kaufleute. Ewert a. Essen, Techniker. Reichel a. Dirschau, Inspect. Kalkowski a. Danzig, Voß a. Strelitz, Wolbe a. Altona, Wiebe a. Berlin, Alper a Riga, Gebert, Ehrenstein a. Hildesheim, Kaufleute. Biegler a. Berlin, Rentier.

Korb's Hotel. v Gozdziewski a Kl Nogat, Gutsbesitzer. Haffke a. Königsberg, Director. Hasler a. Bromberg, Referendarius. D. Heineich a. Camenz, Fabrikant. v. Pobielski a. Warschau. L. Brandt a. Braunschweig. Nöhrings a. Leipzig, Kranz a. Greifswalde, Vogel a. Altona, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner, für den lokalen und provinziellen Theil die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, alle in Danzig.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Besitzer **Albert Ferdinand Raykowski** zu Kl. Sajonschek gehörige, in Kl. Sajonschek, Kreis Pr. Stargard belegene, im Grundbuche von Klein Sajonschek Band I., Blatt I. verzeichnete Bauerngut, soll

am 20. Juli 1881,

Vormittags 11 Uhr,

im Terminszimmer No. 15 des hiesigen Königlichen Amtsgerichts, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 21. Juli 1881,

Vormittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 145 Hektar 16 Ar 90 Quadrat-Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 45,71 Thaler. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 99 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei IIIa. des hiesigen Königlichen Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Pr. Stargard, den 19. Mai 1881.

Königl. Amtsgericht IIIa.

Zwangs-Versteigerung.

Das den Arbeiter **Friedrich** und **Anna Dorothea** geb. **Olszewska-Kroll**-schen Eheleuten gehörige, in Danzig, Stadtgebiet No. 52 belegene, im Grundbuche von Stadtgebiet Bl. 55 verzeichnete Grundstück soll

am 20. September 1881,

Vormittags 11½ Uhr,

im Gerichtszimmer No. 9 auf Pfefferstadt im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 23. September 1881,

Vormittags 11½ Uhr,

in demselben Zimmer verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 140 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei VIII. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 17. Mai 1881.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei der Firma **H. Alexander** (No. 1161 des Registers) eingetragen, daß dieselbe in **H. L. Alexander** verändert ist. Demnächst ist ebenfalls heute in dasselbe Register unter No. 1174 die Firma **H. L. Alexander** und deren Inhaber der Buchhändler **Hermann Ludwig Alexander** hier eingetragen worden.

Danzig, den 20. Mai 1881.

Königl. Amts-Gericht X.

Oeffentliche Zustellung.

Die verehelichte Müllergesell **Emilie Fisch**, geb. Kanehl, zu Nitzwalde bei Graudenz, vertreten durch den hiesigen Justizrath Pancke, klagt gegen den dem Aufenthalte nach unbekannten Müllergesellen **Ferdinand Fisch** wegen Ehescheidung, mit dem Antrage auf Trennung der Ehe, Erklärung des Verklagten für den allein schuldigen Theil und Herausgabe des vierten Theils seines Vermögens und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 3. Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Thorn auf den

26. September 1881,

Vormittags 11 Uhr

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Krause,

Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Submission.

Der **Neubau** eines 2 stöckigen **Pfarrhauses** der St. Annen-Gemeinde zu **Elbing**, soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Offerten sind bis

Montag, den 30. Mai cr.,

Mittags 12 Uhr,

versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an den Stadtbaurath Herrn **Lehmann** hierselbst einzureichen.

Zeichnungen, Anschlagsauszüge und Bedingungen können in den Stunden von 8–11 Uhr Vormittags im Bureau des Genannten, Heil. Geiststraße 47, eingesehen, Abschriften der letzteren gegen Kostenerstattung bezogen werden.

Elbing, 19. Mai 1881.

Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Annen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hier im Bau begriffene Kasernement erforderlichen Utensilien soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Zu diesem Zwecke sind dieselben in folgende Loose eingetheilt: Loos 1: eiserne Bettstellen, veranschlagt zu 4704 Mark; Loos 2: Utensilien von Eisen, Zinn, Messing rc., veranschlagt zu 789 Mk. 40 Pf.; Loos 3: Utensilien von Blech, Messing, Kupfer rc., veranschlagt zu 1693 Mk. 75 Pf.; Loos 4: Utensilien von Holz für die Offizier- rc. Wohnungen, veranschlagt zu 1601 Mk.; Loos 5: Utensilien von Holz für Mannschaftsstuben rc., veranschlagt zu 2718 Mk.; Loos 6: Schränke für Mannschaften, veranschlagt zu 3560 Mk.; Loos 7: Noch Utensilen von Holz, veranschlagt zu 2312 Mk. 60 Pf.; Loos 8: Böttcherarbeiten, veranschlagt zu 319 Mk. 25 Pf.; Loos 9: Korbmacherarbeiten, veranschlagt zu 70 Mk. 40 Pf; Loos 10: Bürstenmacherarbeiten, veranschlagt zu 22 Mk. 50 Pf.; Loos 11: Utensilien von Glas, Steingut, Fayance rc, veranschlagt zu 355 Mk. 50 Pf.

Termin hierzu ist auf

Dienstag, den 7. Juni cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung anberaumt, woselbst auch Bedingungen und Kostenanschläge zur Einsichtnahme ausliegen. (7059

Qualificirte Unternehmer werden ergebenst ersucht, von den Bedingungen und Kosten-Anschlägen Kenntniß nehmen und ihre gefälligen Offerten bis zur Terminszeit gut verschlossen an die unterzeichnete Verwaltung einreichen zu wollen.

Stolp i. Pomm., d. 23. Mai 1881.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Alle Diejenigen, welche von den zu Mewe-Unterschloß verstorbenen Rentier Johann und Friederike, geborene Gröning-Liedtke'schen Ehegatten Darlehne empfangen haben und noch, sei es aus Hypotheken-Urkunden, Wechseln oder Schuldscheinen, verschulden, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß zur Kündigung u. Einziehung dieser Darlehne, ingleichen der davon fälligen und fällig werdenden Zinsen, sowie zur rechtsgiltigen Quittungsleistung darüber Herr **J. Metzing** in Mewe von uns bevollmächtigt worden ist. (5112

Die Liedtke'sche Testaments-Execution.

Otto Liedtke, Danzig.
Adolph Weigel, Rosenberg i. Westpr.
H. Mehardel, Mewe.

Die in unserm Betriebs-Bureau angesammelte Maculatur und das Zeitungspapier sollen zum Einstampfen, resp. zum freien Gebrauch meistbietend verkauft werden.

Offerten unter Angabe des zu zahlenden Preises pro Kg. sind bis zum **4. Juni 1881** bei dem unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amt abzugeben.

Die Kauf-Bedingungen liegen in unserm Betriebs-Bureau aus und können während der Dienststunden daselbst eingesehen werden. (7046

Danzig, den 21. Mai 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Am 24. d. Monats, 1 Uhr Morgens, starb nach schwerem Leiden im 67. Lebensjahre mein alter Freund Herr **Eduard Annacker.** (7090
Fürstenwerder, d. 24. Mai 1881.
Pohlmann.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung auf den Böschungen und in den Gräben der Kreischaussee von Ohra nach Gardschau soll für die Jahre 1881 bis incl. 1884 in einzelnen Parzellen an den meistbietenden öffentlich verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin an auf:

Dienstag, den 31. Mai cr.,
Vormittags 12 Uhr,
im Gasthause des Herrn **Stein** zu Straschin.

Die Pachtbedingungen können bei den Chaussee-Aufsehern **Neumann** zu Borgfeld und **Nickel** zu Gr. Trampken eingesehen werden.

Danzig, den 20. Mai 1881.

Der Kreis-Baumeister
Nath.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung auf den Böschungen und in den Gräben der Kreischaussee von Fichtenkrug über Praust nach Letzkau soll für die Jahre 1881 bis incl. 1884 in einzelnen Parzellen an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin an auf:

Dienstag, den 31. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im Gasthause des Herrn **Kucks** zu Praust.

Die Pachtbedingungen können bei den Chaussee-Aufsehern **Reuter** zu Praust und **Puch** zu Gr. Zünder eingesehen werden.

Danzig, den 20. Mai 1881.

Der Kreis-Baumeister
Nath.

Fortsetzung der

Auction

im städtischen Leihamt zu Danzig, Wallplatz 14.

Montag, den 30. u. Dienstag, den 31. Mai cr.,
Vormitttags von 9 bis gegen 1 Uhr, mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind, bestehend aus Kleidern, Wäsche 2c., und

Mittwoch, den 1. Juni cr.,
Vormittags von 9 bis gegen 1 Uhr, Verkauf von Gold- und Silbersachen, Juwelen, Uhren 2c.

Danzig, den 19. Mai 1881.

Das Leihamts-Curatorium.

Auction.

Am **23. und 24. Juni d. J.,** von Vormittags 10 Uhr ad, beabsichtige ich wegen Verpachtung meines Majoratsguts **Gnewin Kreis Lauenburg in Pomm.** das sämmtliche lebende und todte Inventarium, bestehend aus:

28 starken Arbeits-Pferden, 20 jung. schweren Zugochsen, 20 Kühen und tragenden Färsen, einem $2\frac{1}{2}$jährigen Wilstermarschbullen, 30 jung. Färsen u. Rindern, ca. 1000 Schafen, Lämmern und Schweinen, landwirthschaftl. Maschinen, Ackergeräthen, Stall-Utensilien, Gesinde-Betten 2c.

meistbietend an Ort und Stelle verkaufen zu lassen.

Die Auction beginnt mit dem Verkauf des lebenden Inventarii.

Auf vorherige Bestellung wird der Hotelbesitzer Herr Alsleben zu Neustadt in Westpreußen die Güte haben, Fuhrwerk bei Ankunft der sich kreuzenden Züge von Stolp resp. Danzig Morgens 8 Uhr auf dortigem Bahnhofe zu besorgen. (6888

von Rexin.

Die Stelle der Oberköchin an der diesseitigen Anstalt, mit welcher ein Gehalt von 390 ℳ und vollständig freie Station verbunden ist, soll anderweitig besetzt werden.

Geeignete rüstige Bewerberinnen, welche mit der gewöhnlichen und feinen Küche vollkommen vertraut sind, wollen unter Angabe ihrer bisherigen Lebensverhältnisse und Beifügung von Attesten ihre Meldungen bis zum 15 Juni d. J. einreichen. (7062

Schwetz, den 21. Mai 1881.

Direction der Provinzial-Irren-Anstalt.

Zuckerfabrik Altfelde.

Generalversammlung

der Herren Actionäre am **14. Juni cr.,** 4 Uhr Nachmittags, im Kreuzkruge zu Schönwiese.

Tagesordnung:

1. Bericht über den gegenwärtigen Stand des Fabrikbaues.
2. Neuwahl der Mitglieder des Aufsichtsraths, da der Aufsichtsrath gesetzlich zum ersten Male nur auf ein Jahr gewählt werden darf.

Altfelde, den 18. Mai 1881.

Direction der Zuckerfabrik Altfelde.

Wunderlich. Vollerthun. Pohlmann.

Danziger Gesangbuch

in geschmackvollen Einbänden zu Geschenken geeignet, empf. **die Verlagsbuchhandlung A. W. Kafemann.**

Mit heutigem Tage eröffne ich hier am Platze

Heil. Geistgasse No. 1
am Holzmarkt
ein Restaurant nebst Hotelwirthschaft

unter der Firma

Setzke's Hôtel.

Indem ich dieses mein neues Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehle, werde stets bemüht sein den Anforderungen meiner geehrten Gäste Rechnung zu tragen.

Hochachtungsvoll
7058) **A. Setzke.**

Um mit meinem Lager von

Couverts in bestem Hanf

gänzlich zu räumen, offerire ich dieselben **mit Firmadruck in saubester Ausführung** pro 1000 Stück (früher **6 Mk.**) zu

3 Mark.

Mein reichhaltiges Lager von **Copirpressen** verkaufe ich **unter dem Selbstkostenpreise**. (5624

Franz Franke, Hundegasse 96.

Eduard Rothenberg,
Comtoir: Jopengasse 12,
empfiehlt
sein sortirtes Lager von **Bau-Materialien** aller Art, als:

Besten Portland-Cement in frischer Waare,
Stuccatur- und Mauergyps,
Engl. blauen Dachschiefer,
Patent-Firstschiefer,
Holländische Dachpfannen und Firstpfannen,
Engl. Asphalt-Dachfilz,
Engl. Steinkohlenpech,
Natürl. hann. und ital. Asphalt,
Goudron und Trinidad-Asphalt,
Prima engl. Steinkohlentheer in Petroleumgebinden,
Holztheer in Petroleumgebinden,
Engl. Chamottsteine in verschiedenen Marken,
Chamottformsteine u. Chamottplatten,
Engl. Chamottthon, Chamottmoertel,
Engl. glasirte Thonröhren in allen Dimensionen,
Drainröhren,
Frisch gebrannten Kalk,
Hydraul. Kalk,
Cement-Flurplatten,
Marmor-Cement-Flurplatten,
Schiefernägel, Drahtnägel,
Schwed. Granit-Werkstücke,
Schwed. Granit-Pflastersteine

unter billigster Preisnotirung.

Aussortirte Thonröhren zu halben Preisen zur Anlage von Drummen und Ueberwegen. (697



Die Wagenfabrik von A. W. Sohr,
DANZIG,
Vorstädtschen Graben No. 54,

empfiehlt neue **elegante Landauer** und **Doppel-Kaleschen,** neue hübsch geformte **offene** und **halbgedeckte Wagen,** mit und ohne Langbaum unter Garantie. — Ein fast neuer **Landauer** und einen wenig gebrauchten **Jagd-Wagen** auf freien Achsen (Patentachsen) sehr billig. (7066

Das

Grätzer-Bier-Import-Geschäft
von
K. Harsdorff & F. Tornau, Danzig,

Comtoir: Kasernengasse 1. **Kellerei:** Ostbahnhof Leegethor.

empfiehlt zur gefälligen Abnahme **sein vorzüglich gut moussirendes Grätzer-Bier** und zwar: bei Abnahme von mindestens **500 Flaschen zum Preise von 5 ℳ pro 50 Flaschen;** kleinere Parthien werden wie bisher **mit 3 ℳ pro 27 Flaschen** berechnet, wobei bemerkt wird, daß Wiederverkäufer **Rabatt** erhalten. **Pfand** wird pro fehlende Flasche **mit 7 Pfennige** berechnet.

Beste Oberschlesische Steinkohlen

aus der fiscalischen Königsgrube offeriren **Waggon-, Last-** und **Tonnenweise,** ab Lager, sowie frei Haus zu billigsten Tagespreisen. (7098

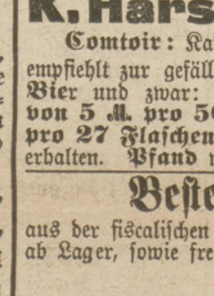
K. Harsdorff & F. Tornau,
Kasernengasse 1 und Ostbahnhof.

Wir machen das Publikum in seinem eigenem Interesse darauf aufmerksam, daß unsere Quellenprodukte, wenn ächt, mit obenstehender Schutzmarke versehen sein müssen.

Haupt-Niederlage unserer Quellenprodukte bei Herrn **Hermann Lietzau, Danzig.**

Kreuznach. **Verwaltung der Soolbader-Actien-Gesellschaft.**

D. R.-Patent.



Billigste Betriebskraft für kleinere **Werkstätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Druckereien, Kaffeebrenner, Mühlen 2c., Patent-**

Gasmotor
ohne Wasserkühlung

einfachster, solidester, mehrjährig bewährtester Construction, ferner: **Pumpen** aller Art, **Geschwindigkeitsmesser** und **Manometer** liefert die Fabrik für Maschinen u. mechanische Apparate von (4142
Buss, Sombart & Co., Magdeburg (Friedrichstadt)

Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg.

General-Versammlung der Actionäre
am Dienstag, den 31. Mai cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Herrn **Maschke** zur Berichterstattung und Beschlußfassung über die in der Tagesordnung aufgeführten Gegenstände.

Tages-Ordnung:

Geschäfts-Bericht der Direktion.
Wahl des Aufsichtsraths.
Antrag auf Abänderung der §§ 8 und 17 des Statuts.

Die Herren Aktionaire, welche die General-Versammlung wahrnehmen wollen, müssen in Gemäßheit des § 17 des Statuts ihre Interimsscheine entweder bei der **Direction,** oder bei Herrn Commerzienrath **D. Martens,** oder bei Herrn Kaufmann **Gottschewski** hier gegen Verabfolgung von Stimmkarten hinterlegen.

Sandhof, den 20. Mai 1881.

Die Direktion.

Xaver Kirchhoff, Ingenieur und Specialist für Blitzableiter,
Berlin, Chausseestraße No. 77,

empfiehlt sich für Anlagen, Projecte und Untersuchungen von Blitzableitern. Augenblicklich werden von obiger Firma die Blitzableiter-Anlagen auf dem Schlosse in **Marienburg** u. an den Gebäuden der Strafanstalt in **Mewe** ausgeführt. Da die Vollendung dieser Arbeiten bis Mitte Juni d. J. dauert, so werden bei Aufträgen bis zu dieser Zeit die Reisekosten des Monteurs nicht berechnet.

G. GALLET & Co's (Nyon bei Genf)
THEERSCHWEFELSEIFE

bewährtes Mittel gegen **Frostschaden, Flechten,** Hitzpocken, Sommersprossen, Finnen, Gesichts-, Haar-, Bart-Schuppen und Krusten, **Hautausschläge überhaupt.**

Diese von vielen Sanitätsräthen und Aerzten empfohlene Medicinal- und Toilettenseife **bedeutend wirksamer als alle bisherigen Theerseifen,** vertreibt alle Hautunreinheiten und erzeugt in kurzer Zeit einen **frischen, blendendweissen Teint.**

80 Pf. d. St. v. 100 gr. in gelber Enveloppe in der „Apotheke zur Altstadt" von **Hermann Lietzau** und bei **Albert Neumann** in **Danzig.** (4089

Echte Gummi-Tischdecken

sind in den größeren Nummern wieder complett am Lager und empfehle ich dieselben als **äußerst praktisch, speciell für den Gebrauch im Garten.**

Carl Bindel, Breitgasse No. 17.

Ostdeutsches

Coursbuch

Preis 30 Pfennige
zu haben in der
Exp. d. Danziger Ztg.

Neuheiten!
Postauftrag-Controle-Mahn-Buch
empfiehlt (6551
Sächsische Geschäftsbücher-Fabrik.
F. W. Kaiser, Plauen i. V.

Meine feine

Conditorei mit Caffee
und
flottem Restaurant

will ich sofort oder später verkaufen; zur Uebernahme mit allem Inventar gehören ca. 1500 Thaler. (6965

Cöslin.

Wilhelm Reichow,
Conditor.

Täglich feinste Sahne - Buttermilch a Liter 15 ₰, 2te Sorte 8 ₰, empf. die Milchniederlage von **R. Schönsee,** Langgasse 67.

Mehlwürmer

sind zu haben in der Aquarienhandlung

August Hoffmann.

Cord-Pantoffeln

mit Doubelsohle oder Filzsohle, mit Ledersohle durchgenäht,
für Herren No. 16—20 p. Dtzd. 8 ℳ,
für Damen No. 12—15 p. Dtzd. 7 ℳ.

Probe-Dutzend versende gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Segall,
Crone an der Brahe.

Für Wiesen- und Drainagebau

mit Luftventilation eigener Erfindung, wodurch ein Verwachsen der Drains niemals vorkommen kann — auch nach Vincent'schem System — erbitte ich Aufträge pro 1882 rechtzeitig.

Die Arbeiten stehen bis zur Uebergabe unter meiner speciellen Leitung und Aufsicht, und werden mit eigens für diese Zwecke geschulten Leuten ausgeführt, wodurch weitgehendste Garantien für solide Arbeit gewährleistet, auch billigste Preise berechnet werden. (7093

Zeichnungen, Kosten-Anschläge 2c. billigst.

Franzen bei Gr. Schlönwitz, im Mai 1881.

Carl Grade,
Meliorations-Techniker.

Dabersche Speise-Kartoffeln

in vorzüglicher Güte trafen aufs neue mit der Ostbahn hier ein und empfehlen solche in großen und kleinen Parthien, sowie in Waggonladungen nach allen Bahnstationen zu billigsten Preisen

K. Harsdorff & F. Tornau,
Danzig, Kasernengasse Nr. 1.

Original-Voll-Loose

der Lotterie Baden-Baden, für alle 5 Ziehungen gültig a 10 ℳ, Loose zur 1. Ziehung a 2 ℳ, **erste Ziehung am 7. Juni d. J.,** versendet die **Haupt-Collection.**

Hermann Franz, Hannover.

Den Grundbesitz
Sassin,

am Ostseestrand gelegen, zu dismembriren, sind wir Unterzeichnete von dem Besitzer beauftragt und ermächtigt, das Gut, je nach Wunsch der Käufer, in größeren oder kleineren Parzellen zu veräußern. Das Areal umfaßt mehrere 1000 Morg. und bietet Käufern Annehmlichkeiten jeglicher Art, und möchten wir Auswanderer darauf aufmerksam machen, daß sich ihnen hiermit vortheilhafte Gelegenheit bietet, sich im Vaterland anzusiedeln. (5705

Das Areal enthält guten Acker, vorzügliche Wiesen, Bau- und Nutzholz, überall Wasser, umfaßt ein Torflager von unschätzbarer Ergiebigkeit, welches durch sein unerschöpfliches Material jede Fabrikanlage nährt, sowie auch große Quantitäten als Brennmaterial gegen Entgelt abgeben kann.

Das Gut theilt sich mit seinen drei Hoflagen in drei schöne Herrensitze ein; auch finden Reflectanten getrennt gelegene kleine Wirthschaften vor, und ist zu etwa noch fehlenden Gebäuden sämmtliches Baumaterial auf dem Gute vorhanden.

Der Unterzeichnete, **Oscar Wolffgram,** nimmt Offerten entgegen, ist gerne bereit, jede Auskunft zu ertheilen, an Ort und Stelle Flächen zu überweisen, sowie in einem öffentlichen Termine die einzelnen Flächen zum Verkauf zu stellen.

Dieser Termin wird noch näher bekannt gemacht werden.

Otto Neitzke,
Hermann Kattschke,
Oscar Wolffgram
in Lauenburg i. Pomm.

Ein zweirädriges
Velociped
zu kaufen gesucht. Adressen unter 7101 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein Rittergut,

Krone der Provinz, Chaussee ½ Stunde Stadt, Gebäude sehr gut, Schloß, von Garten und Park umgeben, ca. 40 J. i. Besitz, ca. 3000 Morgen Areal inclus. 1000 Morg. Weizenboden, ca. 500 Morg. beste Ned. Wiesen, übrig. Theil Roggenboden und ca. 800 Morg. Wald, lebend. und todtes Inventar compl., großartige Ziegelei, 2 Ringöfen, Mühle 2c. bed. baare Gefälle, wegen Inruhesetzung mit 50000 Rℓ auch darüber Anzahlung käuflich. Nur Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter 6938 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein Rittergut

mit Vorwerk, 2 Stunden von Königsberg, ist Familienverhältnisse halber **sofort zu verkaufen. Größe 1670 Mrg.** incl. 180 Morgen Wiesen. **Kaufpreis 90 000 Thlr., Anzahlung 10 bis 20 000** Thaler $4\frac{3}{4}$ % feste Hypothen. — Die landschaftliche Taxe liegt bei mir zur nähern Einsicht.

P. Schönbeck, Danzig,
Jopengasse 25.
Güter-Agentur.

P. S. Ueber 60 Güter habe für die Herren Käufer zur Auswahl.

Eine 500 Morgen gr. Besitzung

in Westpreußen, ½ Meile von der Kreisstadt, zwischen 3 Bahnlinien gelegen, mit vorzüglichem todten u. lebend. Inventar, unkündb. Hypoth., soll familienverhältnissehalber unter sehr günstig. Bedingungen verkauft werden.

Adressen unter 6851 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Ein Garten in der Stadt oder in der unmittelbaren Nähe Danzigs resp. in Neufahrwasser wird von einem Kunstgärtner zu pachten gew.

Offerten **sub. M. M. 1222** postlagernd Danzig. (7092

Mein am großen Markt in Strasburg Westpr. gelegenes Geschäftshaus, zu jeder Geschäftsanlage sich eignend, will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen. Anzahlung circa 6000 ℳ. (7091

W. Wojciechowski,
Strasburg Westpr.

Monogramme u. Buchstaben w. schnell u. saub. gestickt Fraueng. 22, prt.

Das schönste Geschäftshaus Danzigs in bester Lage am Hafenplatze, Verkehr von sämmtlichem Publikum Danzigs und der Umgegend, seit 25 Jahren mit gutem Erfolge bestehend, vor 10 Jahren neu erbaut, hypothekenfrei, ist unter günstigen Bedingungen krankheitshalber billig zu verkaufen. Kostenpreis 24 000 ℳ. Daselbst ist ein neues flottgehendes Waarenlager in Herren- und Damen-Artikeln billig zu verkaufen. Kostenpreis 12 000 ℳ. Auch kann an den Geschäftskäufer das Haus billig vermiethet werden. Adr. unt. No. 7063 in der Expedition dieser Ztg. abzugeben.

Geg. 1 Haus m. Zuzah. f. 710 M. üb. Weizenbod. Pos. Näh. Zuckerf. Auf. 225 Wint. 215 S. f. 58 m. Eing. 37 mit Th. zu vertauschen m. 8—12 mit Th. A. z. verkaufen.

218 Mg üp. Weizenb., nichts eingetr. Nur Altenth. f. 75 j. F. f. 10500 Thal. b. 3000 Thal Anz. Ostp.

150 Mg. b. 75. Nied üp. b. 3schnitt. Wies. ½ Ack. dav. 6 Mg. leicht. Bod. 20 Kühe können gehalt. werd. für 9500 Thl. i. g. 1 Krug m. 1000 Thal. Zuzahl. zu vertauschen **N. F. Feichtmayer,** Frauengasse 47.

In **Katzke** bei Praust sind
28 halbjähr. Schweine
der **Berkshire-Race** verkäuflich.

Unmittelbar hinter der Landschaft werd. 15000 ℳ von Selbstdarleihern gesucht. Adressen in der Expedition dies. Zeitung unter 6841 erbeten.

Transport-Branche.

Ein seit vielen Jahren in Hamburg bestehendes Assecuranz-Geschäft wünscht mit erfahrenen Agenten für die Transport-Branche in Verbindung zu treten.

Adressen mit Referenzen gefl. unter **H. c. 02402** an **Haasenstein & Vogler** in Hamburg

Tüchtige Acquisiteure

werden bei festem Gehalt und Provision für Feuer-, Glas-, Leben- und Unfall-Versicherungen gesucht und Meldungen schleunigst unter 7081 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger
Cigarren-Verkäufer

wird gegen hohe Provision für Danzig und Umgegend gesucht und Adressen unter 7080 schleunigst in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger, anspruchsloser, unverheiratheter

Wirthschafter
wird gesucht. (7086
Biber,
Conradswalde bei Brannswalde.

Ein
Conditorgehilfe,

der selbstständig arbeiten kann, wird vom 1. Juni dauernd bei hohem Salair gesucht. Off. u 6951 i. d. Expd. erbeten.

2 tüchtige Steinsetzer

sucht sofort (7095
Stolp i. Pom.
A. Harder,
Steinsetzer-Meister.

Ein gut empfohl. **junger Commis,** mosaischer Confession, sucht sogleich Stellung in einem Manufacturwaaren-Geschäft durch (7097
E. Klitzkowski,
Poggenpfuhl 2.

Einen Commis

sucht für sein **Material- u. Destillations-Geschäft** von sogleich

L. A. Weick,
Rehden W./Pr.

Eine Meierin,

für Schwartz'sches Verfahren, Magerkäse, sowie Hilfe in der Hauswirthschaft wird gesucht. Antritt spätestens 1. August.

Scharschau bei **Schwarzenau,** Reg.-Bez. Marienwerder. (6077

Schaefer.

Für meine Destillation, Colonialwaaren-, Wein- und Cigarrenhandlung suche ich einen

jungen Mann,

der der deutschen u. polnischen Sprache mächtig und mit der Buchführung betraut ist, per sofort. (6956

Max Heimann
in Wreschen.

Cigarren-Agenten Gesuch.

Eine leistungsfähige bedeutende Cigarren-Fabrik Sachsens sucht einen bei der feinen Kundschaft Danzigs gut eingeführter Vertreter zu engagiren und Offerten unter F. R. 7940 an Herrn Rudolf Mosse, Leipzig zu richten.

Lehrlings-Gesuch.

In meinem Colonialwaaren- und Samen-Geschäft können 2 Lehrlinge von sogleich oder später Aufnahme finden.

Knaben mit den nöthigen Schulkenntnissen, welche Lust zum Geschäft haben, finden bei mir Gelegenheit sich zu tüchtigen Kaufleuten heranzubilden.

C. Hirschfeld,
Culm a./W.

Eine leistungsfähige Cigarrenfabrik Süddeutschlands sucht einen

tüchtigen Vertreter

welcher die Branche und Kundschaft genau kennt. Offerten werden unter **M. 520** an **Haasenstein & Vogler** in Mannheim erbeten.

Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit im Ledergeschäft beendet hat, kann Stellung erhalten bei

Albert Horwitz,
Lederhandlung, Dirschau.

Köchin., Stuben- u. Hausm. kön. sich meld. Kohlenm. 30. Gesinde-Bur.

Ein solider junger Mann, Sohn eines Gutsbesitzers, der schon 5 Jahre in der Landwirthschaft beschäftigt gewesen, und der seiner Militärzeit genügt hat, sucht sofort oder zum 1. Juli eine Stelle als (7017

Inspector.

Nähere Auskunft ertheilt **F. Buchholtz,** Heiligegeistgasse 124.

Ein junger Lehrer sucht seiner Gesundheit halber billige Pension auf dem Lande, am liebsten bei einer Försterfamilie. Er ist bereit, Kindern Unterricht in Latein und Französ. zu ertheilen. Offerten **sub. S. B.** an die Exped. der Elbinger Zeitung zu richten.

Ein Rechtsanwalts - Bureauvorsteher sucht Besch. i. schriftlichen Arbeiten unter Chiffre **F. K.** postlagernd Danzig.

Ein gut möblirtes Zimmer mit Cabinet und eigenem Eingang, ist mit oder ohne Pension Frauengasse No. 18 zu vermiethen. Meldung parterre.

In einem sehr freundlich gesund gelegenen Dorfe, 1 Stunde v. Glogau, ist ein großes herrschaftlich. Wohnhaus billig zu vermiethen. Gelegenheit zu geselligem Verkehr, Jagd, schön. Wasserpartien und Spaziergänge. Anfragen m. gefäll. Angabe der Familienverhältnisse unter 6961 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Winterplatz 1

ist die von der verstorbenen Frau v. Frantzius innegehabte hoch parterre belegene Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör (Wasserheizung) vom 1. October oder auch auch gleich zu vermiethen. Näheres **Vorstädt. Graben 36** im Comtoir.

Ein fr. möbl. Zimmer an 1—2 Herren billig z. vermieth. Bootsmannsg. 1.

Die constituirende Generalversammlung des evangelischen Vereins für Geistliche u. Kirchenmusik findet **Dienstag, 7. Juni, Abends 5 Uhr,** in der Aula der städtischen Realschule in Königsberg statt.

Deutscher Volkshain in Ohra,
(früher Harmonie.)

Einem hochgeehrten Publikum Danzigs erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß mein Garten (einer der schönsten bei Danzig) nebst Park, jetzt in der schönsten Pracht steht und empfehle denselben zum geneigten Besuche. Auch stehen 2 Ponny und 1 Eselfuhrwerk zur unentgeltlichen Benutzung für Kinder zur Verfügung. (7096

E. A. Schatkowsky.

Heute Mittwoch
Concert
in den
Drei Schweinsköpfen.
F. Keil.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.